

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege
= Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 11/1910 (1911)

Rubrik: Die Kinderheilstätten in der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Die Kinderheilstätten in der Schweiz.

Von *E. Brauchlin*, Zürich.

Vorbemerkung.

Die nachfolgende Zusammenstellung bildet eine Ergänzung der Referate, die von Dr. Weber-Biehli und Dr. Keller an der Jahresversammlung in Ägeri gehalten wurden. Leider entzieht es sich der Kenntnis des Verfassers, bis zu welchem Grade die Vollständigkeit erreicht worden ist. Der Bestand der in Betracht fallenden Anstalten veränderte sich in den letzten Jahren nicht unwesentlich; es ist daher möglich, dass das eine oder andere Institut, das in den Rahmen dieser Besprechungen gehören würde, hier nicht genannt ist. Immerhin finden sich hier alle die unter die leitenden Gesichtspunkte fallenden Typen vertreten, so dass, wenn auch nicht numerisch, so doch sachlich, ein ziemlich vollständiges Bild gegeben werden kann.

Die Einzelmonographien wurden auf Grund von Angaben der Anstaltsleitungen, von Jahresberichten und Prospekten verfasst. Einige wenige Notizen stammen aus „A. Wild, Veranstaltungen und Vereine für soziale Fürsorge in der Schweiz“. Die Unterschiede im Umfang der Besprechungen haben ihre Hauptursache in der Auswahl des zur Verfügung gegebenen Materials und sollen nicht als Gradmesser für die Bedeutung der einzelnen Institute aufgefasst werden.

Um eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewinnen, wurde eine Gruppierung der Institute versucht. Dabei konnten verschiedene Unterscheidungsmerkmale in Frage kommen. Eine Einteilung in Kur-, Heil- und Unterrichts-Anstalten befriedigte indessen nicht, weil sich die Grenzen nicht von selbst ergeben, da beispielsweise die Schulsanatorien die Eigentümlichkeiten aller drei Gruppen in sich vereinigen und dem dreifachen Zwecke gleichzeitig dienen, während anderseits keine Unterrichtsanstalt aufgenommen wurde, die nicht auch Heilzwecke verfolgt oder wenigstens neben dem Pädagogen auch den Arzt zu Worte kommen lässt. Und doch soll die Sondie-

rung nach diesem Gesichtspunkte nicht ganz ausser acht gelassen werden; besteht doch ein grosser Unterschied zwischen den Anforderungen, die an das Personal einer Heilstätte für Chirurgisch-Tuberkulöse und an das eines Institutes, das mehr Kuretablisement ist, gestellt werden!

Eine Scheidung der Anstalten in gemeinnützige und mehr geschäftliche fiel ausser Betracht, da die Quintessenz in dem Gewinn liegt, den das Kind aus dem Bestand der Heilstätten und Sanatorien zieht. — Die Intensität der ärztlichen Tätigkeit als Kriterium anzunehmen, ging ebenfalls nicht wohl an, 1. da sich diese allzusehr in Übergängen bewegt und die Bestimmung des „Mehr oder Weniger“ eine diffizile Sache ist, 2. aber, weil die Tätigkeit eines Arztes in der Anstalt überhaupt Voraussetzung war zur Aufnahme derselben in die Monographie. Weil nun aber nicht überall eine gleich intensive ärztliche Tätigkeit nötig ist, hätte eine Unterscheidung in dieser Richtung leicht die Auffassung ungerechter Graduierung nach sich ziehen können. Doch sei gestattet, hier darauf hinzudeuten, dass eine Einteilung unter dem letztgenannten Gesichtspunkt drei Kategorien von Anstalten genannt hätte: 1. Anstalten, deren Leiter selber Arzt ist, 2. solche, die regelmässig von einem Arzte besucht werden und 3. Institute, in denen sich die ärztlichen Besuche nach Wunsch und Bedarf richten.

Es blieb nun noch übrig, den Schulunterricht als Unterscheidungsmerkmal anzunehmen, und auf dieser Grundlage wurde denn auch die Einteilung durchgeführt.

Demnach bestehen

1. Anstalten, in denen regelmässiger Unterricht einen feststehenden Teil des Programms bildet.
2. Anstalten, in denen nur auf besondern Wunsch Unterricht erteilt wird.
3. Anstalten, die sich nicht mit Unterricht befassen.

Über Ziele, Art des Unterrichts geben die einzelnen Besprechungen Aufschluss.

* * *

I. Anstalten, in denen regelmässiger Unterricht einen feststehenden Teil des Programms bildet.

1. Zürcherische Heilstätte für skrofulöse und rhachitische Kinder bei Ägeri.

Am 16. Juli 1910 war es ein Vierteljahrhundert, seit diese Anstalt ihre Tore armen, kleinen Menschenkindern öffnete und in



Zürcherische Heilstätte Ägeri.

Turnübung im Luftbad.

diesem Zeitraum haben mehr als tausend an Skrofulose oder Rhachitis leidende Patienten dort liebevolle Aufnahme, sorgfältige Pflege und die meisten davon ihre Gesundheit und damit die Möglichkeit zu einer befriedigenden, selbständigen Lebensführung gefunden.

	Entlassen	geheilt	gebessert	davon ungeheilt	gestorben
Skrofulöse	531	442	45	29	15
		91%			
Rhachitische	505	374	52	33	46
		84,3%			
	1036	816	97	62	61



Zürcherische Heilstätte Ägeri.
Mädchenturnen im Luftbad.

Dieses überraschend schöne Resultat verdankt sein Zustandekommen dem Zusammenwirken einer Reihe günstiger Faktoren: Schon die Wahl des Bauplatzes war eine ausserordentlich glückliche. Die Heilstätte liegt hoch oben an einer steilen, nach Süden offenen, windgeschützten und jahraus, jahrein meist nebelfreien Berg-
halde in einer Höhe von ca. 850 m über Meer. Die überaus kräftige Insolation gestattet selbst im strengsten Winter vom Morgen

bis zum Abend den zarten Kleinen den Aufenthalt in freier Luft. Inmitten einer reichen subalpinen Vegetation, umgeben von duftenden Matten und angelehnt an ausgedehnte Tannenwaldungen ist die Heilstätte

Kind Nr. 756 beim Eintritt in die zürch. Heilstätte Ägeri.



Skrofulose mit Rhachitis.

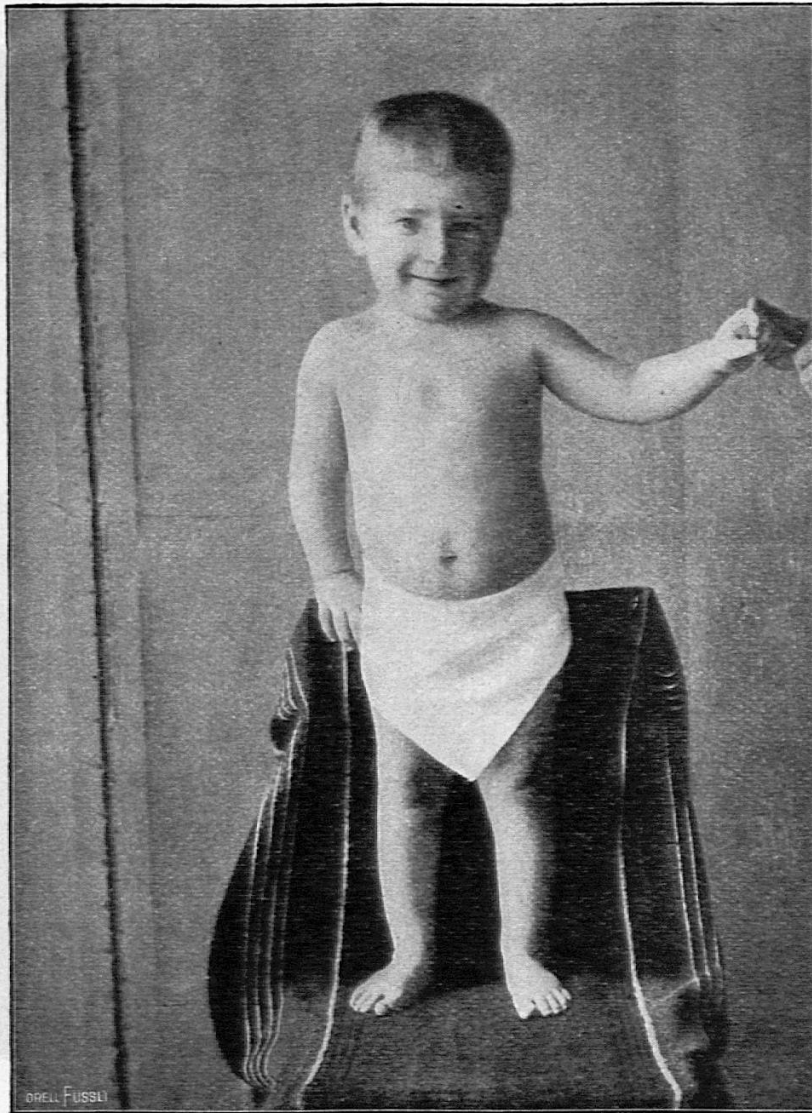
Sechs Monate altes, hochgradig abgemagertes Mädchen von greisenhaftem Aussehen, mit rhachitischem Schädel, Hühnerbrust, Froschbauch, Schwellung der Bauch- und Leistendrüsen (Mesenterialtuberkulose) verbunden mit hartnäckiger chronischer Diarrhoe.

von würziger, ozonreicher, absolut staubfreier Luft umspült. Das Klima eignet sich daher vorzüglich für die Heilzwecke einer derartigen

Heilstätte, indem es mächtig anregt, den Kreislauf und Stoffwechsel beschleunigt, den Appetit hebt, Resorption und Ernährung erleichtert.

Dann ist es die Behandlungsmethode, welche die klimatischen

Kind Nr. 756 beim Austritt aus der zürch. Heilstätte Ägeri.



Skrofulose mit Rhachitis (geheilt).

Das nämliche Mädchen nach einem 14 monatigen Aufenthalt in der Heilstätte. Man beachte namentlich den total veränderten, heitern Gesichtsausdruck, das Ebenmass in den Formen und den guten Ernährungszustand im Vergleich zu dem Jammerbild beim Eintritt.

Vorzüge der Anstalt unterstützt und sie erst so recht als Heilagentien wirksam macht. Sehr viel Zeit wird auf Massage und orthopädische

Behandlung rhachitischer Verkrümmungen verwendet. Durch zweckmässigen Gebrauch von Schienen und elastischen Binden, durch passive und aktive Massage, resp. Gymnastik, werden Verkrümmungen noch ziemlich ausgeglichen, auch wenn das Knochengerüst längst erstarkt ist. Ungemein wohltätig auf die sanitären Verhältnisse im Hause und den Verlauf der einzelnen Heilprozesse wirkt die Freiluft-



Zürch. Heilstätte Ägeri. Mädchen im Luftbad

behandlung. Das mit äusserster Sorgfalt durchgeführte Abhärtungssystem, das auch von den Zartesten und Elendesten sehr gut ertragen wird, übt offensichtlich auch auf den Geist und die Seele der kleinen Pfleglinge einen stärkenden Einfluss aus. (Genaueres über die Heilmethode siehe in „Anstalten und Einrichtungen für Jugendfürsorge“ von Dr. F. Zollinger; Jahrbuch f. Schulgesundheitspflege 1908.) Die Ernährungsweise richtet sich nach dem Alter und der Erkrankungsform und stützt sich auf die Resultate vieljäh-

riger Erfahrung. Nicht zu vergessen in der Reihe der Heilfaktoren sind die Solbäder, von denen die meisten Kinder per Woche drei bekommen. Die Saline Schweizerhall deckt seit der Gründung der Anstalt den Bedarf an Sole gratis. Es wurden im ganzen rund 87500 Solbäder verabreicht!

In den letzten zwei Jahren belief sich die mittlere Kurzeit der Rhachitischen auf zehn bis zwölf Monate; die Gewichtszunahme betrug im Mittel bei den im Jahre 1908 Ausgetretenen 3,68 kg, bei denjenigen des Jahres 1909 3,53 kg, die Zunahme der Körperlänge 11,3, resp. 12,1 cm, und des Brustumfanges 7,7, resp. 6,7 cm. Noch deutlicher als die Körpermessungen sprechen für den Kurerfolg die Resultate der beim Eintritt sowohl als bei der Entlassung bei jedem Pflegling vorgenommenen Hämoglobinmessungen. Der Hämoglobingehalt betrug beim Eintritt bei den Pfleglingen des Jahres 1908 im Minimum 38 %, im Maximum 90 % und im Mittel 65,9 %, 1909 im Minimum 12 %, im Maximum 82 % und im Mittel 58,5 %, des Normalgehaltes; beim Austritt war eine Zunahme des Blutfarbstoffes

1908 um 2—40 %, im Durchschnitt um 17,1 %,

1909 „ 2—56 % „ „ 27,7 %

zu konstatieren.

Bei den Skrofulösen gestalteten sich diese Verhältnisse folgendermassen:

Die Kurzeit für die einzelnen Pfleglinge betrug 1908 im Mittel 8—9 (1909 7—8) Monate, die durchschnittliche Zunahme des Körpergewichts 3,77 (resp. 4,77) kg, der Körperlänge 3,66 (resp. 6,42) cm. Der Brustumfang endlich nahm 1908 bei 25, 1909 bei 16 Pfleglingen zu, und zwar dort im Durchschnitt um 3,3, hier um 4,4 cm, in einem resp. drei Fällen blieb er unverändert.

Der Hämoglobingehalt nahm während der Kurzeit zu:

1908 im Minimum um 2 %, im Maximum um 48 % und im Mittel um 16,3 %,

1909 im Minimum um 0 %, im Maximum um 47 % und im Mittel um 14,3 %;

in vier Fällen kam er dem Normalgehalt sehr nahe, erreichte ihn (100 %) bei 6 Pfleglingen, um in zwei Fällen ihn sogar zu übersteigen. Der Erfolg der Behandlung wird fortdauernd kontrolliert.

Beim Ein- und Austritt werden die Kinder mit Bezug auf Körpergewicht, Körperlänge, Kopfumfang, geraden und queren Durchmesser des Schädels, Zustand der Fontanellen, Brust- und Bauchumfang ge-

messen. Sodann erstreckt sich die Untersuchung auf die Konstatierung und Notierung aller Mängel und Gebrechen der Pfleglinge, unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Punkte, welche bei

Kind Nr. 790 beim Eintritt in die Heilstätte.



Schwere Rhachitis.

Dreijähriges Knäblein mit noch offenem, ausgesprochen rhachitischem Schädel, ausgeprägter Hühnerbrust, rosenkranzartiger Auftreibung der Rippenenden, stark aufgetriebenem Unterleib (sog. Froschbauch), Auftreibung der Hand- und Fussgelenke, nach hinten verbogener Wirbelsäule (Kyphose), Verkrümmung der Ober- und Unterschenkel, starke Einwärtsbiegung der Füße, namentlich rechts (Pes equino-varus-Stellung).

Rhachitis und Skrofulose eine besondere Rolle spielen: Zustand des Gebisses, allfällige Auftreibungen und Verkrümmungen der Knochen

und Gelenke, Schwellung und Konsistenz der Drüsen. Um sich über den Erfolg der Behandlung ein unanfechtbares Urteil zu bilden, werden alle Kinder während ihres Kuraufenthaltes wöchentlich unmittelbar

Kind Nr. 790 beim Austritt aus der Heilstätte.



Geheilte Rhachitis.

Der nämliche Knabe nach fünfzehnmonatlichem Aufenthalt in der Heilstätte. Schädel geschlossen von normaler Bildung. Man beachte namentlich den Rückgang der rhachitischen Erscheinungen an Brust, Bauch und Gelenken und vergleiche die normale Stellung der Beine und Füße gegenüber früher.

nach dem Bade gewogen, wodurch man sichere Anhaltspunkte über einzelne Komponenten des Stoffwechsels erhält. Die Körperausscheidungen (Stuhl und Urin etc.) unterliegen ebenfalls einer periodi-

schen Besichtigung. Den gleichen Zweck verfolgen die monatlichen Hämoglobinbestimmungen. Um über die Taxierung des allgemeinen Ernährungszustandes keine Irrtümer aufkommen zu lassen, werden die Kinder beim Eintritt, oft auch in der Zwischenzeit, und beim Austritt photographiert.

Die schulpflichtigen Kinder geniessen Unterricht. Diesen erteilt die Vorsteherin, Frau Stephanie Näf-Züblin, die seit der Gründung



Zürch. Heilstätte Ägeri. Die Kleinsten im Freien.

mit einer seltenen Ausdauer und Aufopferung und mit einem tiefen Verständnis für die kindliche Psyche und die Krankenpflege die Anstalt leitet. Auch ihre Unterrichtserfolge verdienen unbedingte Anerkennung, indem die Kinder in allen Hauptfächern gründlich unterrichtet werden und trotz oft langer Kurzeit vom Zurückbleiben in ihren Klassen zu Hause meist verschont bleiben.

Es wäre hier der Ort, derer zu gedenken, die sich um das Werden und den Bestand der Anstalt besonders verdient gemacht haben; denn sie ist ein Werk der Wohltätigkeit und, da sie fast ausschliesslich von Kindern armer Familien bevölkert wird, stetsfort auf die Unterstützung opferfreudiger Menschenfreunde angewiesen;

doch gestattet es der Rahmen der Monographie nicht, und es sei deshalb hinsichtlich auf den Jahresbericht pro 1908 und 1909, dem ein kurzer „Rückblick auf 25 Betriebsjahre“ beigegeben ist, und auf das schon erwähnte Jahrbuch pro 1908 verwiesen. Die Namen zweier Männer aber von besonderen Verdiensten sollen wenigstens genannt sein: Dr. med. Keretz aus Zürich und Dr. med. Hürlimann in Unterägeri.

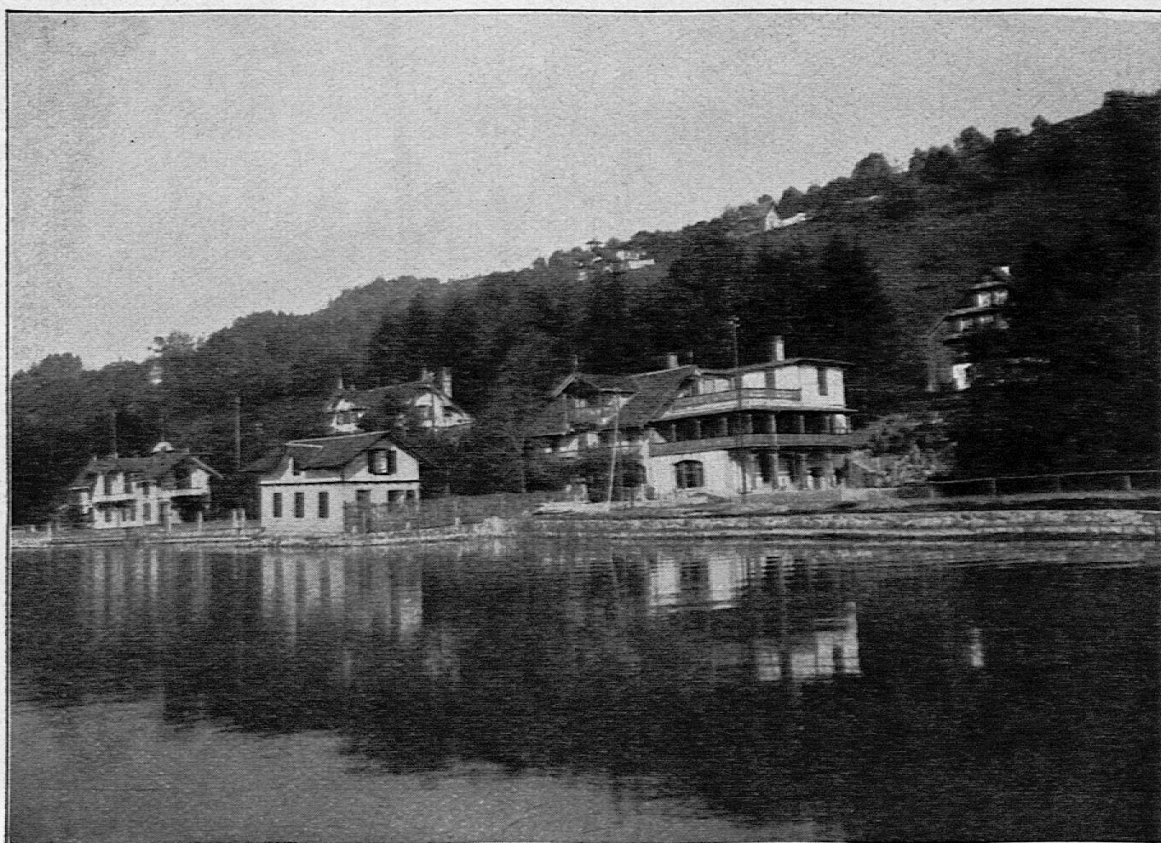


Zürch. Heilstätte Ägeri. Mahlzeit im Freien.

2. Schul- und Kindersanatorium für schwächliche Kinder von Dr. T. Weber, Unterägeri.

Dieses 1881 von Dr. Hürlimann gegründete Institut ist das älteste in dem mit Unternehmungen dieser Art so reich gesegneten Tal von Ägeri. Im Jahre 1904 ging es in den Besitz von Dr. Weber über und hat im Lauf der Jahre bedeutende Erweiterungen erfahren. Die Anlage besteht heute aus zwei Hauptgebäuden: einem Mädchen- und einem Knabenhaus, welche durch einen 40 m langen verglasten Laubengang miteinander verbunden sind. Zwischen sie eingebaut ist ein grosser heller Spielsaal; dazu kamen im Jahre 1908 ein geräumiger Turnsaal und vier grosse nach Südosten gelegene Zimmer, die auf

Terrassen, bzw. Lauben führen. Der ganze Komplex liegt inmitten eines ausgedehnten Parkes mit Nadel- und Laubholzgruppen, gegen Süden offen, von Norden her geschützt, in einer Höhe von 750 m ü. M. Die gesundheits- und heiltechnische Einrichtung des Institutes ist mustergültig. Es verfügt über eine eigene Quellwasserleitung, elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Kanalisation, besitzt Einrichtungen für Voll-, Sitz- und Fussbäder, Wechseldouchen, elektrische Lichtbäder, Lufthütten, Anlagen für Sonnenbäder, für schwedische

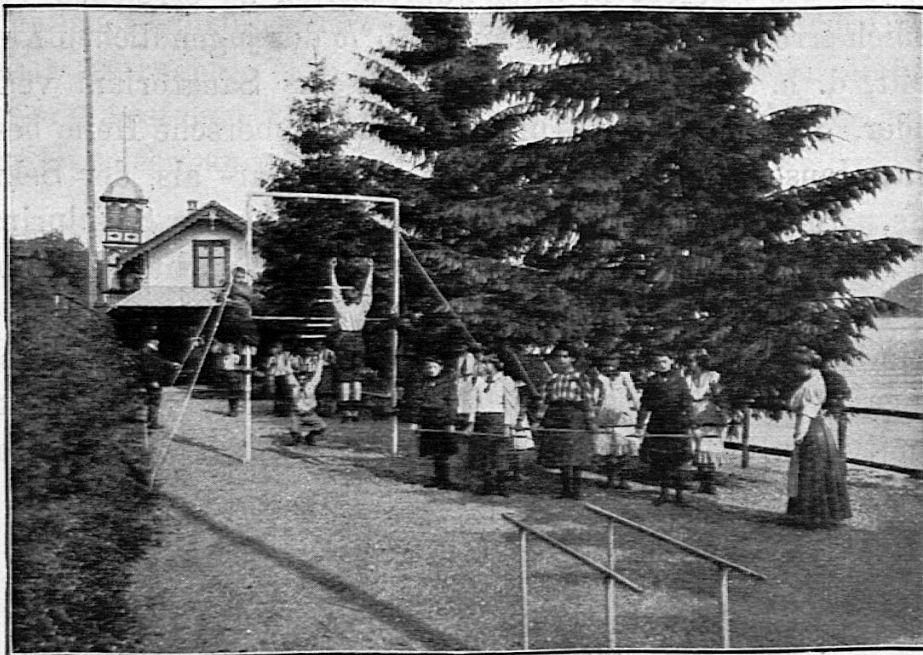


Schul- und Kindersanatorium von Dr. T. Weber, Unterägeri.

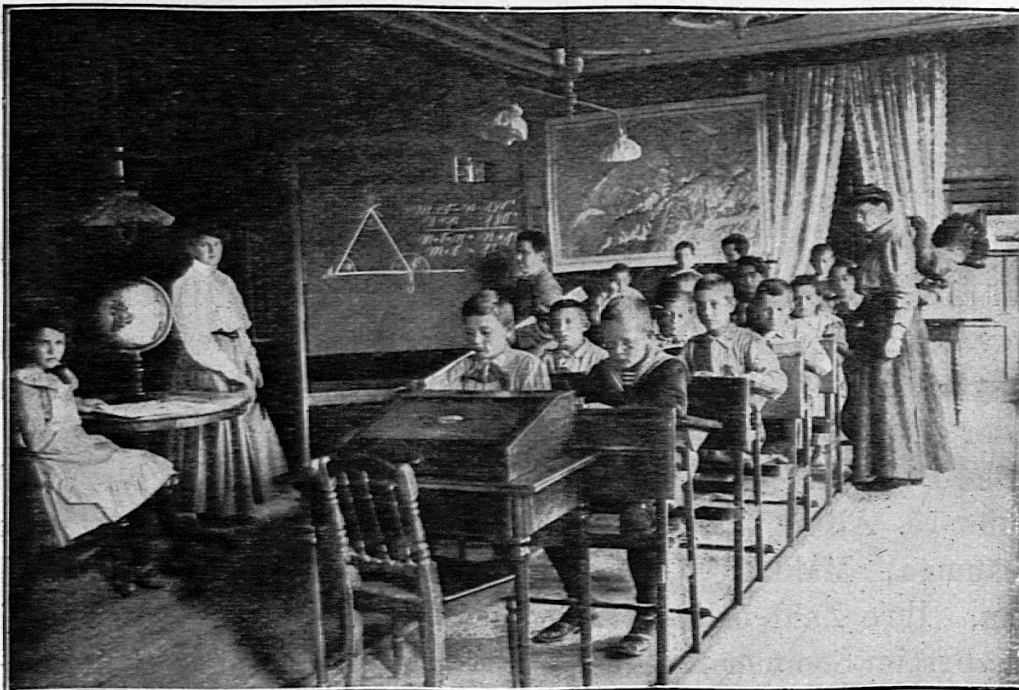
Heilgymnastik, und die mit mehreren Spielplätzen versehenen ausgedehnten Parkanlagen bieten dem jungen Volke reichlich Gelegenheit zu munterm Regen und Bewegen in frischer, staubfreier Luft.

Als Kuranten werden Knaben und Mädchen vom 4. bis 16. Altersjahr aufgenommen, sei es für dauernden, monate- bis jahrelangen Aufenthalt oder nur zur Ferienerholung; die Zahl der Pfleglinge ist daher im Sommer eine wesentlich grössere als im Winter — im Maximum können 80 Kinder plziert werden. Ein ansehnlicher „Stab“ von Angestellten, im Winter 12, im Sommer 18—20, darunter eine Krankenschwester und zwei diplomierte Lehrerinnen, sorgt aber dafür,

dass trotz der grossen Gesellschaft dem Einzelnen die notwendige individuelle Berücksichtigung zuteil wird. Ist es ja eben der Zweck



Schul- und Kindersanatorium von Dr. T. Weber, Unterägeri.
Turnplatz.



Schul- und Kindersanatorium von Dr. T. Weber, Unterägeri.
Schulzimmer.

des Institutes, seine Gäste durch eine zweckmässige Lebensweise und Erziehung in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung möglichst

zu fördern, was ausser durch die besondern Heilverfahren (Bäder, Gymnastik etc.) durch eine abwechslungsreiche kräftigende Ernährung, durch Pflege des Sportes in allen Jahreszeiten zu erreichen versucht und wirklich erreicht wird, indem zirka 85% der jugendlichen Kuranten als geheilt, d. h. gekräftigt und gesund, das Sanatorium verlassen.

Kinder, die zu längerem Aufenthalt das Webersche Heim beziehen, finden im Hause Unterricht sowohl der Primar- als der Sekundar-schulstufe. Er hält sich an die allgemein geltenden Schulprinzipien, wird, wenn immer möglich, im Freien erteilt und sucht — unter Ausschluss aller Hausaufgaben und bei reduzierter Stundenzahl — die Schüler in gleicher Masse zu fördern, wie es in ihrer Klasse geschähe. Es können denn auch wirklich die meisten nach ihrer Rückkehr wieder mit der Klasse weiter arbeiten, die sie verlassen hatten und oft sind dann ihre Erfolge besser als vorher.

Das Kurgeld beträgt pro Tag Fr. 4.50 bis Fr. 5.50.

3. Das Kinderheim Bossard-Hürlimann, Unterägeri,

ein einfaches, bescheidenes, aber zweckmässig eingerichtetes Heim, das vor zirka 20 Jahren im Anschluss an das Kindersanatorium von Dr. Hürlimann gegründet wurde, liegt am westlichen Ende des Dorfes Unterägeri, umgeben von einem grossen staubfreien Garten mit Spielplatz, welchen mächtige Baumgruppen schattenspendend umrahmen, 730 m ü. M. Die klimatischen Verhältnisse des Tales, das bekanntlich zu den windgeschütztesten, sonnenreichsten und nebel freisten der Zentralschweiz gehört, prädestinieren die Anstalt zur Aufnahme von Kindern, die an Anämie, Nervenschwäche, Ermüdungszuständen leiden, von Rhachitischen, Rekonvaleszenten und von Kindern mit chronischen Verdauungsstörungen. Die erstgenannten stellen regelmässig die Hauptzahl der Pfeglinge.

Das Heim ist bestimmt für Knaben bis zum 12. und für Mädchen bis zum 15. Altersjahr, welche in drei Altersgruppen mit eigenen Spielräumen, Mahlzeiten und gesonderter Überwachung gehalten werden. Ihre Zahl beläuft sich im Winter auf 10—15 Kuranten, steigt aber im Sommer mit dem Eintreffen der Feriengäste auf 40—50. Jedes Kind wird beim Eintritt ärztlich untersucht, und den Eltern wird allwöchentlich über das Befinden der Pfeglinge Rapport erteilt.

Das Schwergewicht der Heilmethode liegt in der Freiluftbehandlung, für welche das Bossardsche Institut mit seinen Veranden, Spiel- und Liegehallen, Anlagen für Luft- und Sonnenbäder

trefflich eingerichtet ist. Bäder und Heilgymnastik fehlen natürlich nicht.

Auf die Ernährung wird grosse Sorgfalt verwendet und den individuellen Bedürfnissen, vorab bei den jüngern Kindern, tunlichst Rücksicht getragen. Die Mahlzeiten sind reichlich, einfach und kräftig und bestehen vorzüglich aus Bratenfleisch, Milch- und Eierspeisen, Gemüse und Obst.



Kinderheim Bossard-Hürlimann.

Schneekapelle.

Die Leitung liegt in den Händen von Frau Bossard; ihr stehen eine Tochter und eine patentierte Lehrerin, im Sommer auch zwei Söhne, die Medizin studieren, zur Seite.

Kinder, die einer längern Kur bedürfen, eine Unterbrechung in der Schulbildung aber vermeiden wollen, finden im Hause Unterricht, solchen der Primar- wie der Sekundarschulstufe, Jahresgäste

in Jahreskursen mit reduzierter täglicher Stundenzahl unter Berücksichtigung des zugerischen und zürcherischen Unterrichtsplanes.

Das monatliche Schulgeld beträgt Fr. 4.—, der Pensionspreis pro Tag je nach Jahreszeit, Alter, Kurdauer Fr. 3.50 bis Fr. 4.—.

Als Hausarzt und Berater amtiert Dr. Hürlimann, dessen Gut und Waldungen den Pensionären des Kinderheims zur freien Benützung offen stehen.



Pädagogisches Sanatorium „Rosengarten“, Regensburg.

4. Pädagogisches Sanatorium „Rosengarten“ für Schwachbegabte und Nervöse. Regensburg, bei Zürich.

Die Gründung dieser Anstalt, mit der bezweckt wird, schwachbegabten, nervösen und schwer erziehbaren Kindern besser situierter Eltern eine zweckmässige Erziehung und ärztliche Behandlung zuteil werden zu lassen, geschah im Jahre 1900 durch Dr. med. A. Bucher, Dielsdorf. Doch werden auch Jugendliche aufgenommen. Diese werden in der Lehrabteilung, und zwar in der Gärtnerei und Buchführung, die Kinder in der Schulabteilung unterwiesen. Am 1. Oktober 1910 ging die Anstalt in den Besitz und die Leitung von Dr. A. Gündel über. Sie besteht aus einem Hauptgebäude und zwei Wirtschaftsgebäuden, ist versehen mit elektrischer Beleuch-

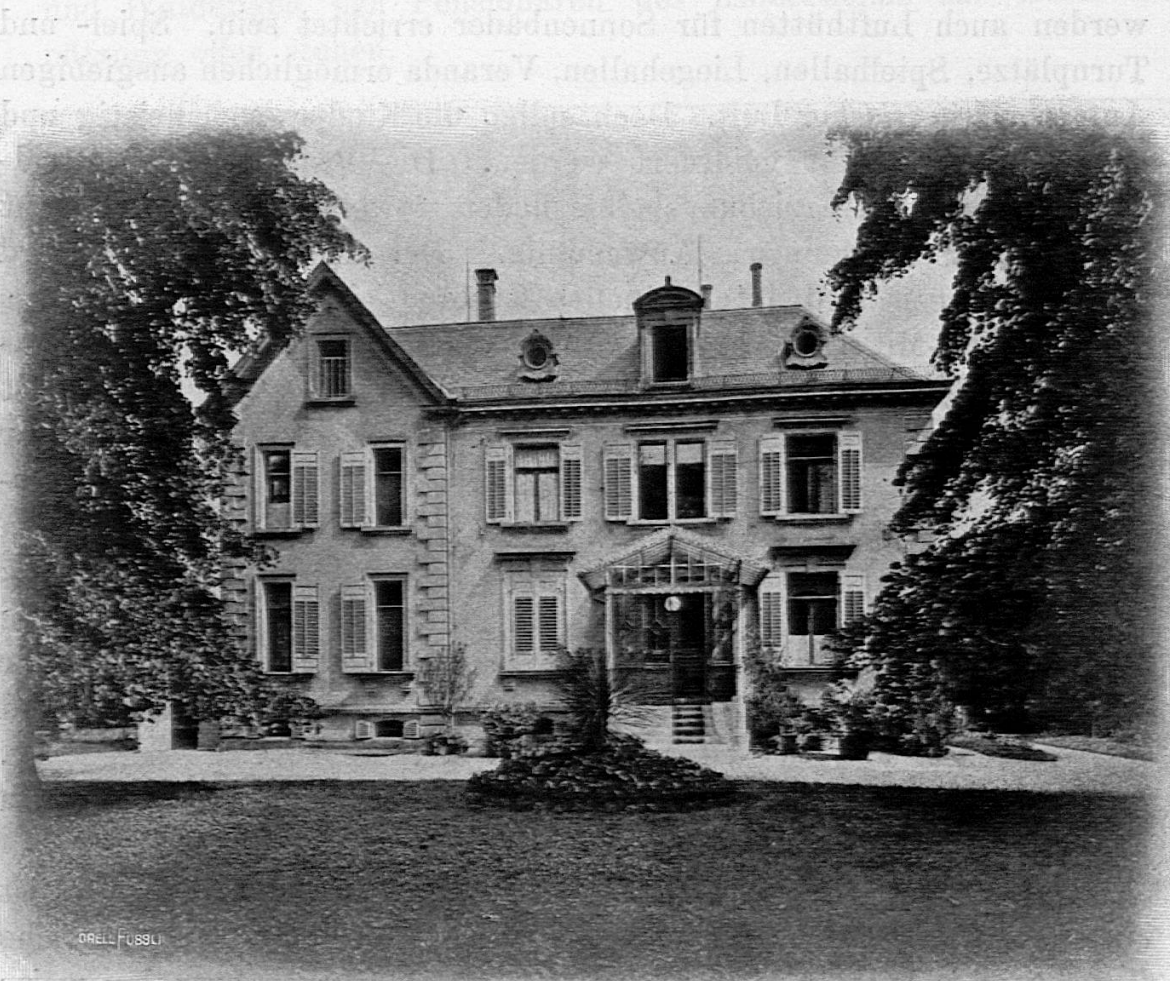
tung, Zentralheizung, Wasserleitung, Kanalisation, umgeben von einem 80 Aren fassenden Garten und liegt auf dem östlichen Vorsprung des Lägerngrates, 617 m ü/M. in freier sonniger Lage, windgeschützt und unweit von ausgedehnten Waldungen. Die Vorzüge der Lage werden unterstützt durch die heiltechnischen Einrichtungen: die Bäder, Douchen, Turn- und orthopädischen Apparate. Bis zum Frühling 1911 werden auch Lufthütten für Sonnenbäder errichtet sein. Spiel- und Turnplätze, Spielhallen, Liegehallen, Veranda ermöglichen ausgiebigen Aufenthalt in frischer Luft. Doch sollen die Kinder auch geistig und in manueller Arbeit gefördert werden. Die Prinzipien der Waldschulen und Land-Erziehungsheime finden, soweit sie für ein Institut zweckmässig erscheinen, Anwendung. Der Unterrichtsstoff wird dem physischen und intellektuellen Zustand eines Zöglings gemäss ausgewählt. Mit Kindern, die an Sprachfehlern leiden, werden besondere Sprechübungen vorgenommen. Das Ziel, das sich die Anstalt in ihrer Lehrabteilung gesteckt hat, besteht in der Ausbildung der Zöglinge in einem der beiden genannten Berufe, sowie in der Vorbereitung auf eine geregelte Tätigkeit, womit der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Zöglinge vorgearbeitet ist. In der Lehrabteilung wird neben der praktischen Betätigung auch geistig gearbeitet. Die Zöglinge erhalten Fortbildungsunterricht, der aber stets von jener ausgeht und ständig mit ihr in Kausalzusammenhang steht. Hand- und Gartenarbeiten fördern ihren Sinn für das Praktische. Für Pflege bezw. Unterricht sorgen der Hausarzt, der das Sanatorium regelmässig und in Bedarfsfällen jederzeit besucht, zwei Lehr- und zwei Pflegekräfte.

Da sich die Zahl der Zöglinge im Maximum auf 16 beläuft, ist eine streng individuelle Behandlung leicht möglich. Der jährliche Pensionspreis beträgt zirka Fr. 1800.— Doch werden ausnahmsweise auch Kinder von wenigbemittelten Eltern und Armenpflegen gegen die bescheidene Entschädigung von Fr. 800.— aufgenommen.

5. Arztliches Landerziehungsheim „Villa Breitenstein“, Ermatingen.

In der Absicht, nervöse, schulmüde, schonungs- und erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche ärztlich zu behandeln und ihren Fähigkeiten entsprechend erziehen zu lassen, eröffnete Dr. med. Rutishauser am 1. August 1906 unter dem Namen „ärztliches Pädagogium“ sein Institut für Knaben und Mädchen im schulpflichtigen Alter, wobei ihn der Gedanke leitete, dass die oft unüberwindlichen Schwierigkeiten der ärztlichen Arbeit verringert, ja

vermieden werden könnten, wenn es gelänge, schon die im kindlichen Alter auftretenden nervösen Störungen günstig zu beeinflussen. Und indem er sich die gleichmässige Förderung der „problematischen“ Kinder in gesundheitlicher, ethischer und intellektueller Richtung zur Herausbildung harmonischer Persönlichkeiten zum Ziele setzt, sucht er den gesundheitlich weniger begünstigten Kindern die Fürsorge zu



Ärztliches Landerziehungsheim „Villa Breitenstein“, Ermatingen.

bieten, wie sie Gesunde in den Landerziehungsheimen geniessen. Die Gründung „Breitenstein“ geschah in der Überzeugung, dass die Berufe des Arztes und Erziehers nahe miteinander verwandt sind und einander in ihrer Wirkung auf den werdenden Menschen durchdringen müssen. „Breitenstein“ verkörpert demnach die Idee einer Vereinigung der Bestrebungen eines wissenschaftlich geleiteten Sanatoriums mit denen eines nach modern-pädagogischen Grundsätzen geführten Landerziehungsheims.

Die ärztliche Behandlung folgt den Prinzipien der modernen Hygiene. In erster Linie wird auf Regelung des gesamten Stoffwechsels, bestehend in einfacher Ernährung und zuträglicher Abwechslung von Ruhe und Arbeit, in Verbindung mit einer zielbewussten Psychotherapie, gehalten; der Aufenthalt in dem von schönen, schattigen Gartenanlagen umgebenen sonnigen Heim, in reiner Luft und der wohltuenden ländlichen Stille ist an sich ein Heilfaktor, dem Wannen-, See- und Sonnenbäder, Massage, Gymnastik, Beschäftigungstherapie (Arbeiten in Haus und Garten), Spiel, Sport, Ausflüge günstige Wirkungsbedingungen schaffen.

Bei der intellektuellen Erziehung werden die Forderungen der neuern Pädagogik stark berücksichtigt, und es wird mehr Wert auf eine kritische Stellungnahme des Schülers als auf bloss angelesenes Tatsachenwissen gelegt. Leider wird die Arbeit dadurch oft erschwert, dass man sich bei vielen Schülern zu sehr nach dem Plane derjenigen Schule richten muss, in die sie nach dem Verlassen von „Breitenstein“ wieder eintreten. Den Unterricht, der, wenn es der Lehrgegenstand irgend zulässt, im Freien und zwar meist an den Vormittagen in 40 Minuten-Lektionen erteilt wird, geniessen die Zöglinge einzeln oder in kleinen Gruppen. Die zweite Hälfte des Vormittags ist dem Turnen und der Gartenarbeit eingeräumt. Der praktischen Betätigung misst Dr. Rutishauser einen sehr hohen Wert bei. Über die sittliche Bildung schreibt er: „Der Zögling soll vor allem seine Kräfte kennen und schätzen lernen und um ihre bestmögliche Entwicklung besorgt sein.... Erst dann wird er seinen Mitmenschen die besten Dienste leisten können. Nicht in eine bestimmte Form soll die sittliche Forderung gezwungen werden. Man öffne den jungen Leuten die Augen für das, was der Welt not tut.... Man lasse sie die Mithilfe an der sozialen Arbeit als Notwendigkeit empfinden. Überall aber ist das persönliche Beispiel des Erziehers ausschlaggebend.“

Das Schulgeld beläuft sich bei regelmässig besuchtem Unterricht auf Fr. 5.— pro Woche, Einzelstunden nicht eingerechnet. Der Pensionspreis — ohne Auslagen für Medikamente, Spezialpflegepersonal und Besorgung der Leibwäsche — beträgt pro Tag je nach dem Alter des Kindes und seinen Ansprüchen an Arzt und Erzieher und der Wahl des Zimmers Fr. 5.— oder mehr.

Die Villa Breitenstein liegt oberhalb Ermatingen am Abhang des Seerückens, zirka 450 m ü. M. Ihr gegenüber dehnt sich der Untersee aus, welchem die rebenbewachsene, langgestreckte Insel

Reichenau mit dem im Jahre 724 gegründeten Benediktinerkloster einen eigenen Reiz verleiht.

6. Institut Straumann für geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder im Lindenhof bei Oftringen (Aargau).

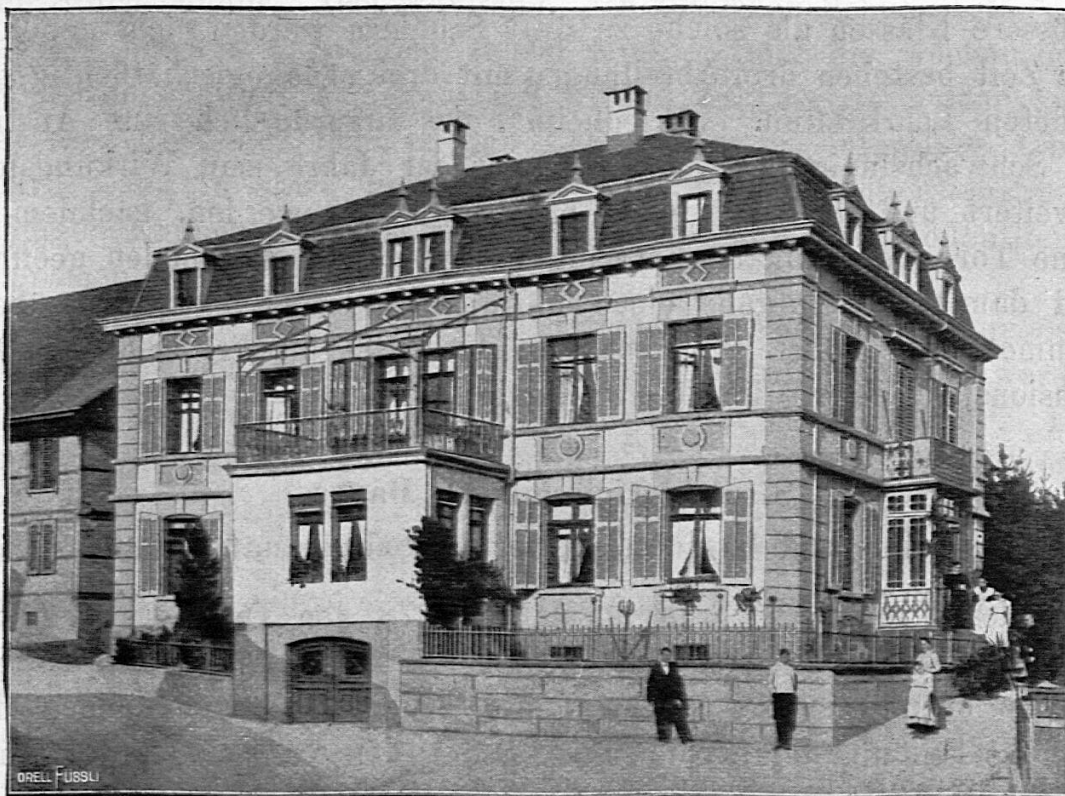
Diese im Jahre 1903 von seinem jetzigen Besitzer und Leiter gegründete Anstalt nimmt bildungsfähige zurückgebliebene Kinder auf, welche, je nachdem, ob der Unterricht nur Nachhilfe bedeuten soll, der die Kinder befähige, möglichst bald wieder die öffentliche Schule besuchen zu können, oder ob dieser Faktor nicht der ausschlaggebende ist, zwei bis sechs Jahre und länger in der Anstalt verbleiben. Ausnahmsweise sind auch schon solche, die auf der Grenze der Bildungsfähigkeit stehen, berücksichtigt worden. Das Institut liegt windgeschützt an der südlichen Abdachung von Wartburg-Säli (Bez. Zofingen) 430 m ü. M. in der Nähe herrlicher Buchen- und Tannenwälder und ist gesundheitstechnisch gut eingerichtet. Ein Hauptaugenmerk wird auf die harmonische Ausbildung der Pfleglinge gerichtet. Regelmässiges Turnen, Baden, Waschen und Spazieren soll ihnen Kraft und Frische zu ihrer geistigen Betätigung geben, welche ihrerseits unterstützt und befruchtet wird durch Gartenarbeiten und Handarbeitsunterricht. Die Mädchen werden in die weiblichen Handarbeiten und in leichtere Hausgeschäfte eingeführt. Das Institut steht unter staatlicher Aufsicht und wird meistens nur von Kindern aus besser situierten Familien frequentiert. Die Kosten betragen Fr. 1000.— bis 2000.— per Jahr. Doch kann eine Reduktion unter Fr. 1000.— eintreten, wo es die Verhältnisse der Eltern erheischen. Aufgenommen werden höchstens 24 Pfleglinge, damit das herzlichvertraute Familienleben — für Geistig-Schwache doppelt nötig — gewahrt bleibe.

7. Privat-Erziehungsanstalt Friedheim, Weinfelden.

Im Jahre 1892, als E. Hasenfratz in der renovierten Villa „Friedheim“ seine Erziehungsanstalt eröffnete, trug Weinfelden noch viel mehr Dorf-Charakter als heute, nachdem es sich im letzten Dezennium zu einem stattlichen Flecken entwickelt hat. Doch gehört das Oberdorf, wo sich „Friedheim“ befindet, auch jetzt noch zu den stillen Teilen und entbehrt des landschaftlichen Reizes nicht, der durch die sorgfältig gepflegten Gartenanlagen des Institutes wesentlich erhöht wird.

Letzteres ist bestimmt zur Bildung und Erziehung schwer erziehbarer, in ihrer Entwicklung zurückgebliebener und nervöser Kinder;

doch werden ihm auch moralisch Gefährdete oder Verirrte übergeben. Solche werden zwar nur in kleiner Zahl aufgenommen, doch konstatiert der Leiter mit Befriedigung, dass mit den meisten derselben sehr erfreuliche Erfolge erzielt wurden. Die beschränkte Zahl der Zöglinge (Maximum 24) ermöglicht ein wirkliches, inniges Familienleben; liebevolles Eingehen auf die Eigentümlichkeiten des Einzelnen zeitigt mehr Vertrauen und damit mehr ethische Erfolge als Tadel und Strafe, welche Einsicht vorab für die Erziehung von geistig oder moralisch Anormalen von grösster Bedeutung ist. Im „Friedheim“ ist



Privat-Erziehungsanstalt „Friedheim“, Weinfelden.

sie massgebend. Dazu kommt eine zweckmässige Verteilung von körperlicher und geistiger Tätigkeit, Spiel und Ruhe. Der erstern wird, da die Zöglinge des Friedheims zur Erwerbsfähigkeit gebracht werden sollen, viel Zeit eingeräumt. Sie werden abwechslungsweise zu verschiedenen Arbeiten des Hauses herbeigezogen; drei Nachmittage sind dem Handarbeitsunterricht eingeräumt. Die Mädchen machen einen systematischen Lehrgang für weibliche Handarbeiten durch. Die Knaben beschäftigen sich mit Flechten, Falten, Modellieren, Kartonnage etc. Im Sommer aber geht's in den Garten, oder auch in den Holzschopf, damit die jungen Leute recht praktisch werden. Und es haben sich

wirklich manche „Friedheimer“ im Leben bewährt; so sind einige selbständige Geschäftsleute, einer Buchhalter, einer Fabrikdirektor geworden, etc. Allerdings darf, sollen wirkliche, wertvolle Erfolge erzielt werden, die Anstaltsbehandlung nicht zu frühe abgebrochen werden. Es gibt Fälle, in denen zwei Jahre genügen, in andern sind sechs und mehr Jahre nötig. Im Unterricht wird das Hauptgewicht auf die Elementarfächer gelegt. Ein frisch eingetretener Zögling wird ganz individuell unterrichtet, bis er in eine Gruppe von 2 bis 4 Kindern eingereiht werden kann. Damit erwacht in der Regel ein gesunder Wettifer, der ihn und indirekt auch die andern fördert. Grössere Klassen als solche zu 6—7 Schülern werden nicht gebildet. Zur Zeit bestehen drei Abteilungen mit drei pädagogisch tüchtig gebildeten Lehrkräften. „Friedheim“, das ursprünglich eine Anstalt für Schwachsinnige war, hat im Lauf der Jahre sein Wirkungsfeld erweitert und darf nun wohl hier eingereiht werden, nachdem es seine Tore den eingangs erwähnten Typen von Anormalen geöffnet und damit die Aufgabe eines pädagogischen Sanatoriums übernommen hat. Jährl. Pensionspreis: Fr. 1400 bis Fr. 1800.—. Das Pensionsjahr dauert 10—10¹/₂ Monate.

8. Fridericianum zu Davos, Lehr- und Erziehungsanstalt, Schulsanatorium.

Dieses Institut wurde im Jahre 1878 von Dr. Herm. Perthes gegründet, der, gestützt auf die Beobachtung, dass ein müssiges Kurgastleben für die jungen Leute bedenkliche Hemmungen der Charakterbildung mit sich bringe, damit den Versuch wagte, jenen gleichzeitig mit der Sorge für ihr physisches Wohl die Gelegenheit zur Bildung des Geistes zu bieten. So entwickelte es sich — seit 1890 unter der Leitung von Geh. Hofrat Muhlhäuser stehend — zu einer „gymnasialen Vollanstalt mit Realabteilungen nach Bedarf und entlässt seit vielen Jahren regelmässig Abiturienten, die die Reifeprüfung im Grossherzogtum Baden ablegen“. Es ist aber ein internationales Institut und wird namentlich von Deutschen und Schweizern (auch Externen) besucht.

Das Hauptaugenmerk wird nun allerdings, da es ja ein Sanatorium ist, der körperlichen Entwicklung der Zöglinge zugewandt, und die Tätigkeit des Arztes ist die Voraussetzung für alle pädagogische Einwirkung, welche letztere selbstredend für die verschiedenen Krankheitstypen, die die Anstalt bevölkern: Prophylaktiker,

Rekonvaleszenten, Lungenleidende, deren Gesamtkonstitution noch nicht nennenswert gelitten hat, Skrofulöse, Nervös-Asthmatische, Malaria-Patienten, nicht die nämliche sein kann. Die Genesung wird vor allem durch hygienisch-diätetische Regelung des täglichen Lebens unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse, sodann durch ausgiebigen Aufenthalt in frischer Luft, Bäder, reichliche und haltvolle Ernährung, individuell sorgfältig abgemessene geistige und körperliche Arbeit und Sport zu gewinnen gesucht. Auf Charakterbildung legt die Institutsleitung hohen Wert und findet in der liebevollen, aber konsequenten Handhabung der Hausordnung eine wesentliche Stütze hierfür. Das Maximum der täglichen Schulzeit für Gekräftigte beträgt 6 Stunden zu 50 Minuten und die wöchentliche Stundenzahl bewegt sich zwischen 18 und 28. Es ist einleuchtend, dass es seitens der Schüler und Lehrer ernster, intensiver Arbeit bedarf, wenn in stark beschränkter Zeit mit gesundheitlich rückständigen Knaben das Ziel erreicht werden soll wie in öffentlichen Gymnasien.

Das Institut besteht aus zwei miteinander verbundenen, modern installierten Gebäuden, in denen 50 Zöglinge aufgenommen werden können. Der dazu gehörende Spielplatz misst ca. 10,000 m². Das Schuljahr dauert 10 Monate, nämlich vom 16. Juli bis 15. Mai. Die Pension für diesen Zeitraum beträgt Fr. 3000.—, wenn ein Einzelzimmer verlangt wird, Fr. 2500.— für Zöglinge, denen es gestattet ist, mit einem andern das Zimmer zu teilen. Das Honorar für den Arzt ist im Pensionsbetrag nicht inbegriffen. Ebenso werden Musikunterricht, Schulbücher, Wäsche und die durch das Landschaftsgesetz verlangte Kurtaxe von Fr. 2.50 für den Monat besonders berechnet. Für eine beschränkte Anzahl von Zöglingen, denen die nötigen Mittel fehlen, ist eine Ermässigung des Pensionspreises in Aussicht genommen.

9. Neues Schulsanatorium für Mädchen von Frau E. Steinbeck, Davos-Platz.

Es besteht seit dem September 1908 und dient der Aufgabe, Kindern und jungen Mädchen, denen von ärztlicher Seite ein längerer Aufenthalt im Hochgebirge empfohlen ist, ein Heim zu sein, worin sie ausser einer sorgfältigen Pflege für ihr körperliches Befinden eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung finden sollen. Die freie, sonnige Lage des Hauses in einer Höhe von 1560 m ü/M.,

seine innere Einrichtung, seine Veranden, Balkone und die nächste Umgebung — Garten, Wiese — lassen leicht erkennen, dass die Anlage sanatorischen Zwecken gewidmet ist, und zwar eignet sich diese auf Grund der klimatischen Verhältnisse zu Kuren für Bleichsüchtige, Skrofulöse, Prophylaktiker, Asthmatiker und Rekonvaleszenten. Auch werden Kinder mit beginnendem Lungenleiden aufgenommen, sofern die Krankheit nicht derart vorgeschritten ist, dass Ansteckung gefürchtet werden muss. Kranke mit offener Tuberkulose sind ausgeschlossen.

Als von grossem Einfluss auf den Kurerfolg hält die Institutsleitung eine dem Gesundheitszustande angemessene geistige Arbeit.



Mädchen-Schulsanatorium Steinbeck, Davos-Platz.

Die Töchter geniessen deshalb regelmässig Unterricht, der sich an den Lehrplan einer höhern Töcherschule hält; jedoch bestimmt der behandelnde Arzt die Zahl der Unterrichtsstunden, wie überhaupt jedes Kind individuell und in bezug auf besondere ärztliche Vorschriften — Liegekur, Spaziergänge, Abhärtungen etc. — jenen entsprechend behandelt wird. Den Unterricht erteilen zwei deutsche, eine französische und eine englische Lehrerin.

Das Schuljahr beginnt am 16. Juli und schliesst am 15. Mai, doch ist das Institut auch während der Ferien geöffnet. Der Pensionspreis beträgt für Töchter, die ein Einzelzimmer beanspruchen, im Tag Fr. 8 bis Fr. 11, je nach Lage des Zimmers, sonst Fr. 7

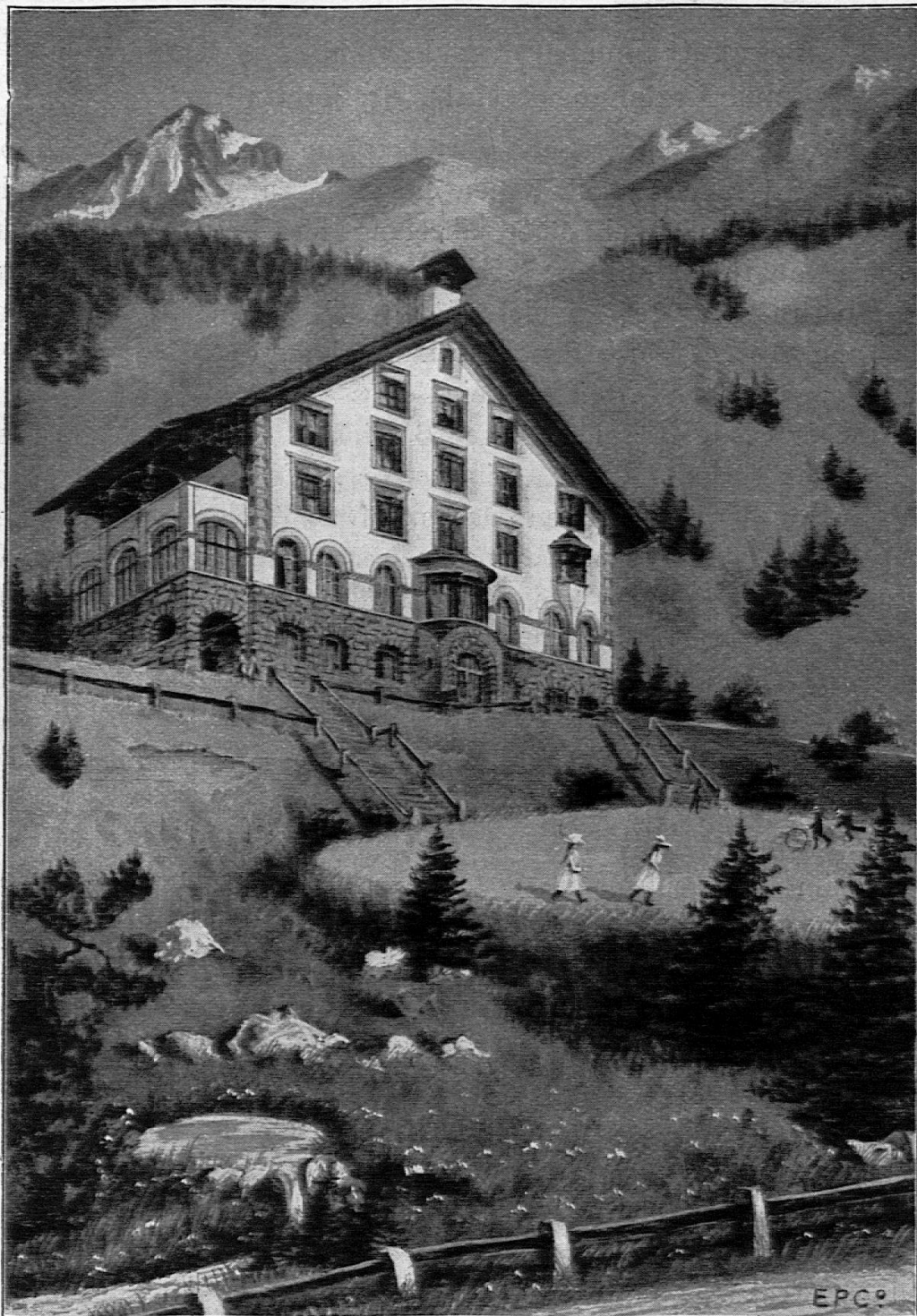
bis 9. Inbegriffen in diesen Ansätzen sind Schule, Zimmer, Heizung, Beleuchtung und Bäder. Musikunterricht, Schulbücher, Kurtaxe, Wäsche u. dgl. hingegen werden extra berechnet.

10. „Belmunt“, hochalpines hygienisches Kinderheim und Erziehungsanstalt, St. Moritz-Dorf.

„Leidenden Kindern, denen der Arzt zur Wiedererlangung oder Kräftigung ihrer Gesundheit einen längern Aufenthalt im Gebirge verordnet, die Möglichkeit einer jahrelang fortgesetzten Höhenkur in einem erzieherischen Milieu und ohne Unterbrechung ihres Bildungsganges zu bieten“, mit diesen Worten umschreibt die Leitung des Institutes den Zweck des letztern.

Es leuchtet ohne weiteres ein, dass bei der Wahl des Ortes für ein Institut mit der angeführten Bestimmung das Klima in erster Linie in Frage kommt. St. Moritz gehört, wie genugsam bekannt, klimatisch zu den gesegneten Oasen. Das Hochgebirge hat eine verjüngende Wirkung, die ganz besonders erholungsbedürftigen Kindern zugute kommt. Die reine Höhenluft — St. Moritz liegt 1856 m über Meer — erwirkt eine bedeutende Zunahme von roten Blutkörperchen und somit des Gesamthämoglobingehaltes des Blutes, weshalb sie ein nicht hoch genug einzuschätzender Heilfaktor für Anämie und Chlorose ist. Aber auch skrofulöse und rhachitische Kinder ziehen von einem längern Aufenthalt in dieser Höhe grossen Gewinn. Fettsüchtigen Kindern kommt die Tatsache, dass sich im Hochgebirge eine Steigerung des Verbrennungsprozesses infolge einer Vermehrung des Stoffverbrauches ereignet, zu statten; auch bronchitische und asthmatische Erscheinungen als Symptome der exsudativen Diathese nehmen im Hochgebirge einen günstigen Verlauf. Unterstützt wird nun diese unbezahlbare natürliche Heilkraft im Institut Belmunt einerseits durch die mancherlei Gelegenheiten zu Aufenthalt und Bewegung im Freien, also die grossen Spiel- resp. Eisplätze, die an der Südseite des Hauses terrassenartig angelegt sind, der Tennisplatz, die Rodelbahn, — anderseits durch Luft- und Sonnenbäder, warme und kühle Waschungen und Abreibungen, Medizinalbäder, Massage, Elektrotherapie und ferner durch die weltbekannten St. Moritzer Brunnenkuren und natürlichen kohlensauren Stahlbäder. Erzieherisch sucht man in „Belmunt“ auf die Pfleglinge zu wirken durch ein vertraulich familiäres Leben, und indem man den einzelnen zu verstehen und ihm gerecht zu werden sucht, ohne auf launenhafte Augenblickswünsche einzugehen.

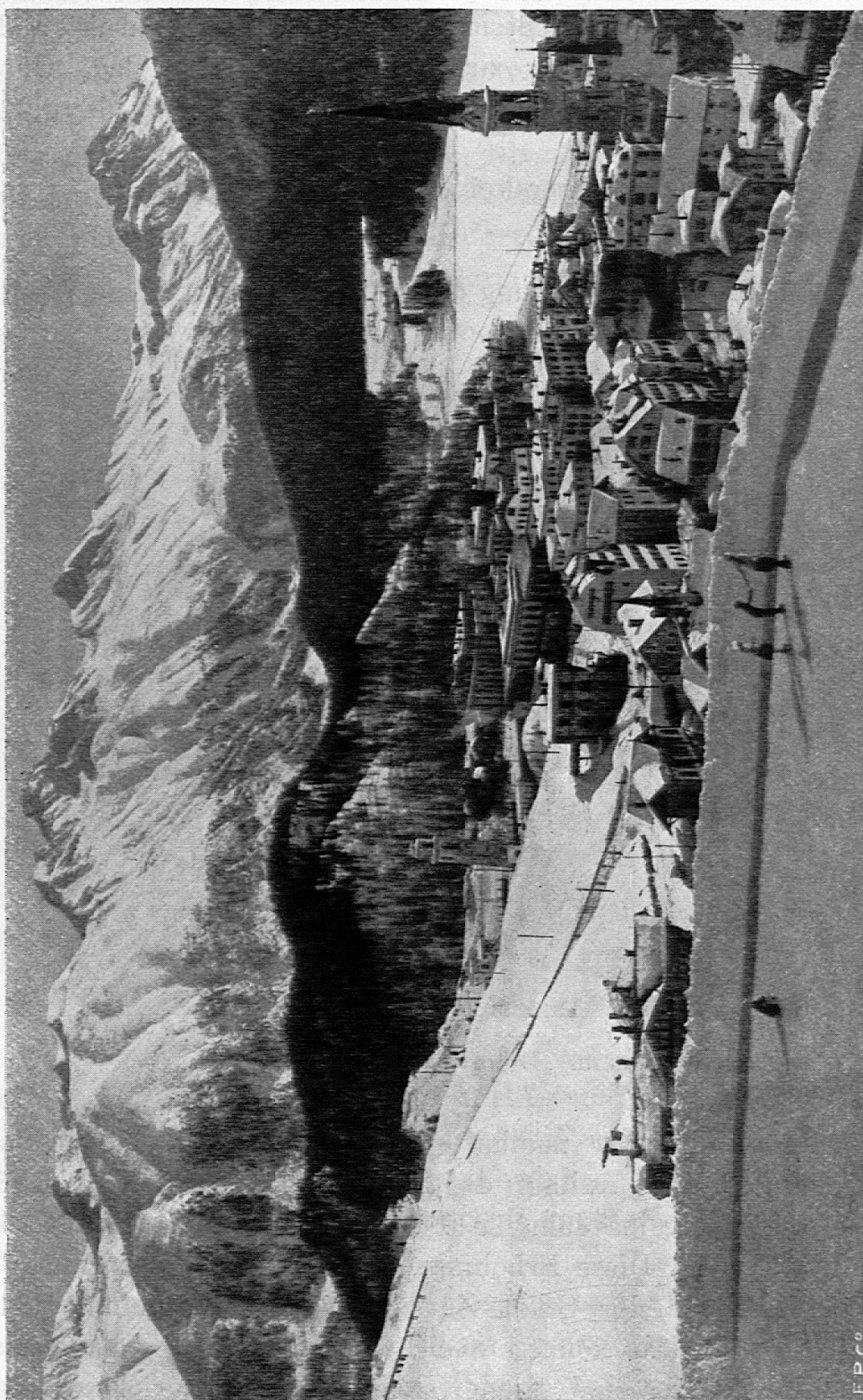
Unterricht wird — wie eingangs erwähnt ist — insoweit und zu dem Zwecke erteilt, dass die Pfleglinge nicht hinter ihren Alters-



„Belmont“, St. Moritz.

genossen in der Heimat zurückbleiben. Es ist namentlich Freiluftunterricht, der auf unmittelbarer Naturanschauung fusst und auf

Bildung des Auges und der Hand abzielt. Die Schule steht unter der Oberaufsicht des Erziehungsdepartementes des Kantons Graubünden.



Ausblick vom Kinderheim „Belmont“ auf St. Moritz.

Aufnahme finden im Kinderheim Belmont Knaben bis zum Alter von 12 und Mädchen bis zu 16 Jahren. Sie zahlen pro Jahr

für volle Verpflegung, Erziehung und Unterricht Fr. 2400.—, Ferienkinder wöchentlich Fr. 50.—. Tuberkulöse Kinder können nicht berücksichtigt werden.

„Belmunt“, ein massiver Steinbau im Stil und Charakter des Engadinerhauses, der Raum für zirka 40 Zöglinge gewährt, wurde im Jahre 1909 erbaut und im Januar 1910 dem Betrieb übergeben.

11. Schüler-Erholungsheime der Stadt Zürich. *)

Schwäbrig bei Gais.

Rosenhügel in Urnäsch.

Sie verdanken ihre Entstehung der Initiative des um das Werden der Ferienkolonien so hochverdienten Pfr. Dr. Bion, sind private



Kinderheim „Belmunt“. Skiläufer.

Unternehmungen, die aber namhafte staatliche und städtische Subvention geniessen. Der Ankauf des Schwäbrig fällt ins Jahr 1888, des hintern Schwäbrig ins Jahr 1895 und die Schenkung des Rosenhügel ins Jahr 1907. Diese Erholungsheime sind in erster Linie für schulpflichtige Kinder der Stadt Zürich, die eine Erholung nötig haben, bestimmt. Doch können auch, soweit Platz vorhanden ist, schulentlassene Töchter und Kinder, die nicht in Zürich wohnen, aufgenommen werden. Die Aufenthaltsdauer beträgt in der Regel 4,

*) Zur Vollständigkeit hier aufgeführt. Siehe Ferienkolonien pag. 80 ff.

unter besondern Umständen 8 bis 12 Wochen, und es kommen für den Schwäbrig — die Sommerstation — die Monate Mai bis November, für den „Rosenhügel“ — die Winterstation — die Monate Dezember bis April in Betracht. Prinzipiell wird von jedem Pflegling ein den Verhältnissen entsprechender Beitrag an die Kosten verlangt. Der Unterricht, der in den beiden Anstalten erteilt wird, bezweckt, die Kinder auf dem Niveau ihrer Klasse zu erhalten; selbstverständlich ist die Unterrichtszeit stark reduziert, nämlich auf zwei Stunden des Tages; die Unterrichtsfächer sind Rechnen, Lesen, Aufsatz, Landeskunde und Naturgeschichte. Der ausgiebige Auf-



Auf dem Eisplatz von „Belmunt“.

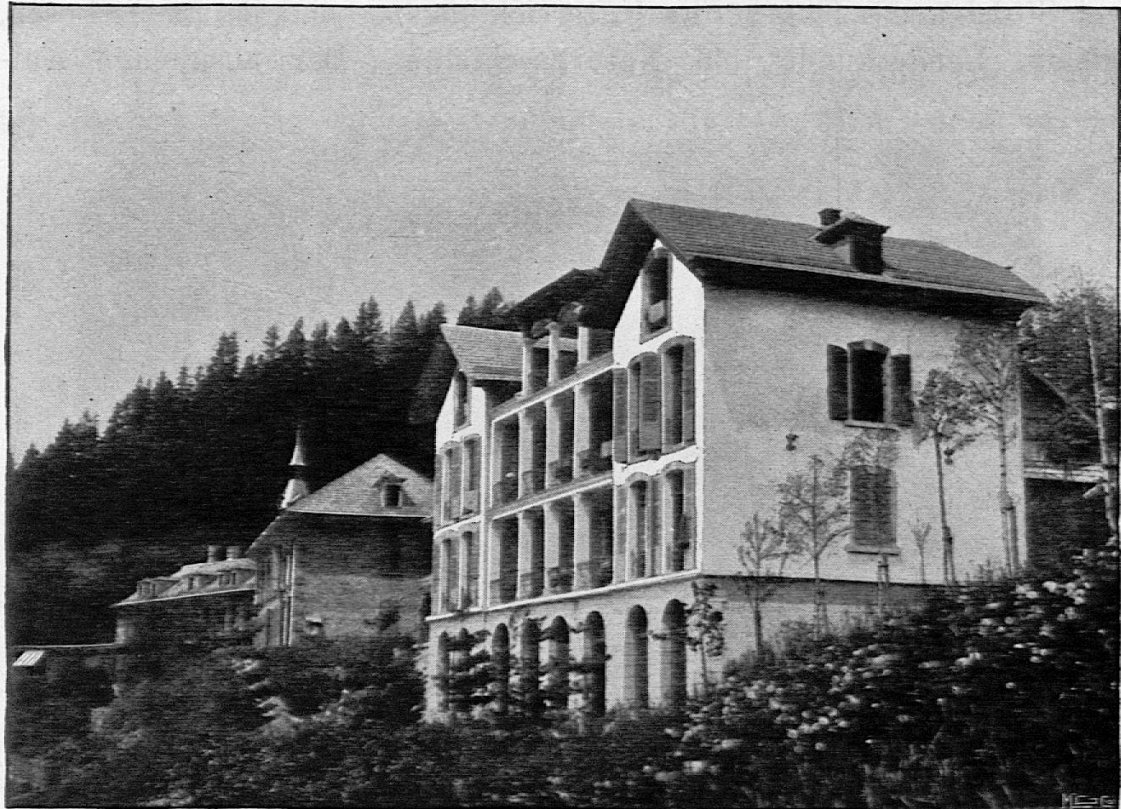
enthalt in der freien, gesunden Höhenluft — der Schwäbrig liegt 1150 m, der Rosenhügel 882 m ü./M. — und die einfache, aber kräftige und reichliche Nahrung bewirken, dass die Kinder ziemlich ohne Ausnahme gekräftigt und mit grösserer Arbeitslust wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Die Anlage auf dem Schwäbrig umfasst, Pächterhaus und Scheune inbegriffen, vier Gebäude zu einem Assekuranzwert von Fr. 77,000.—; dazu gehören 66 Jucharten Wies-, Weide- und Streuland und 33 Jucharten Wald. Der „Rosenhügel“ (1 Gebäude) ist für Fr. 40,000.— versichert und enthält 50 Betten, während der Schwäbrig ihrer 140 aufweist. Beide Stationen sind mit Bade-

anlagen ausgerüstet und ihre nähere und fernere Umgebung bietet in reichem Masse Gelegenheit zu Spiel und Wanderung.

12. Bernische Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi, Amt Thun. Kinderpavillon.

Diese Anstalt wurde gebaut aus einem dafür bestimmten Geschenk der Frau Witwe Weber und Frau Nat.-Rat Hirter im Betrag



Kinderpavillon der Bern. Heilstätte für Tuberkulose
in Heiligenschwendi.

von Fr. 50,000.— und andern Beiträgen. Erstere ist die Stifterin des Kinderpavillons, der 1903 dem Betrieb übergeben wurde. Er enthält 45 Betten, Speisesaal, Aufenthaltsräume, Liegehalle und ist in hygienisch-technischer Hinsicht sehr gut eingerichtet. Bevölkert wird er von Kindern beiderlei Geschlechts vom 5. Altersjahr an, die im Kanton Bern wohnen und die an heilbaren Formen von Lungen- und Tuberkulose anderer Organe leiden. Den Patienten sind zwei Wärterinnen, eine Kindergärtnerin und ein Dienstmädchen beigegeben. Die durchschnittliche Kurdauer beträgt 90 bis 100 Tage, doch gibt es Patienten, die bis zu einem Jahr in der Anstalt verbleiben. Das Kostgeld für ein Kind beträgt pro Tag Fr. 1.50 bis Fr. 2.50. Bei-

träge leisten der Staat und Private. Die Kurmethode ist bei den Kindern so ziemlich die gleiche wie bei den Erwachsenen. Es handelt sich um einen möglichst vollkommenen Freiluftgenuss, zweckmässige Verteilung von Ruhe und Bewegung, gute Ernährung (viel Milch, Obst, Gemüse), systematische Hautpflege, Angewöhnung von peinlichster Reinlichkeit und auch gymnastische Übungen. Die Anstalt ist sehr zweckmässig gelegen, in waldiger Gegend, gegen Norden und Osten windgeschützt, auf einer 1130 m ü./M. sich er-



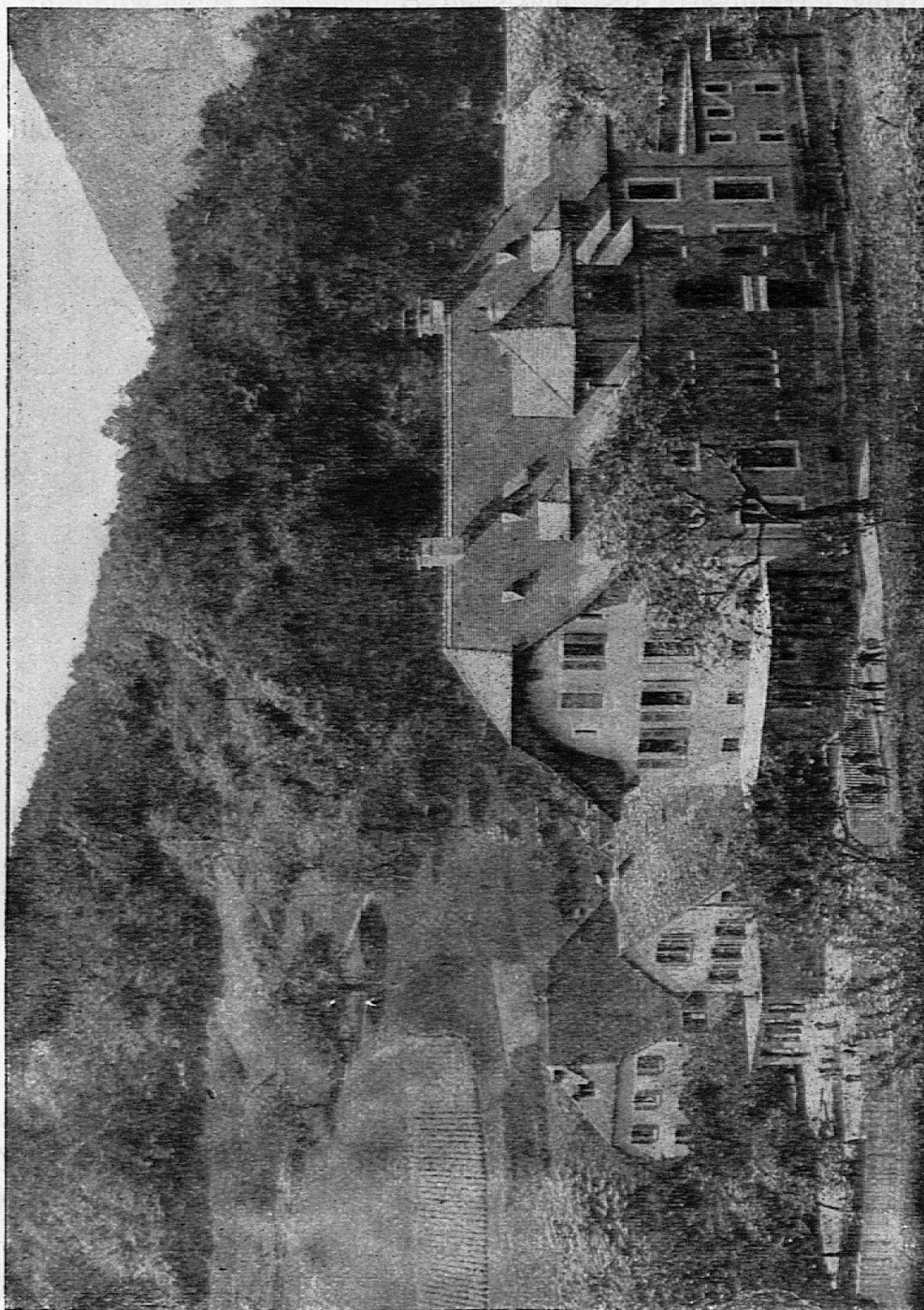
Bern. Heilstätte für Tuberkulöse, Heiligenschwendi.

Liegehalle für Kinder.

hebenden, nach Süden offenen Nagelfluhterrasse, welcher Umstand die Heilerfolge notwendig günstig beeinflusst. In der grössten Zahl der Fälle lässt sich nach Ablauf der Kur eine kräftigere Konstitution konstatieren, sowie Besserung des Lungenzustandes und event. anderer tuberkulöser Herde. Von den von 1895 bis 1907 behandelten Kindern leben noch 86% und sind meist leistungsfähig. In den letzten Jahren geniessen die Kinder auch Unterricht. Er wird von der Kindergärtnerin (im verflossenen Winter von einem Lehrer) erteilt und, so oft es die Witterungsverhältnisse gestatten, ins Freie verlegt.

13. Basler Kinderheilstätte in Langenbruck.

Sie wurde 1884 durch die Kommission zur Fürsorge für Erholungsbedürftige in Basel gegründet und ist zur Aufnahme kränk-



Basler Kinderheilstätte Langenbruck.

jicher Kinder wenigbemittelter Eltern, die in Basel wohnen, bestimmt. Die drei Häuser, Rosengarten, untere und obere Au, nehmen 84 Kinder auf. Die Frequenz ist stetsfort im Steigen begriffen. Während im letzten Berichtsjahre — 1. Mai 1909 bis

30. April 1910 — 427 Kinder verpflegt wurden, waren es im Vorjahre ihrer 368. Auf die Ernährung wird besonderer Wert gelegt; als Hauptnahrungsmittel gilt die Milch; Fleisch wird nur an einer der fünf täglichen Mahlzeiten, nämlich am Mittag, verabreicht. Das Kostgeld beträgt Fr. —.50 bis Fr. 1.— pro Tag, viele Kinder werden unentgeltlich aufgenommen; die schulpflichtigen geniessen einigen Unterricht.

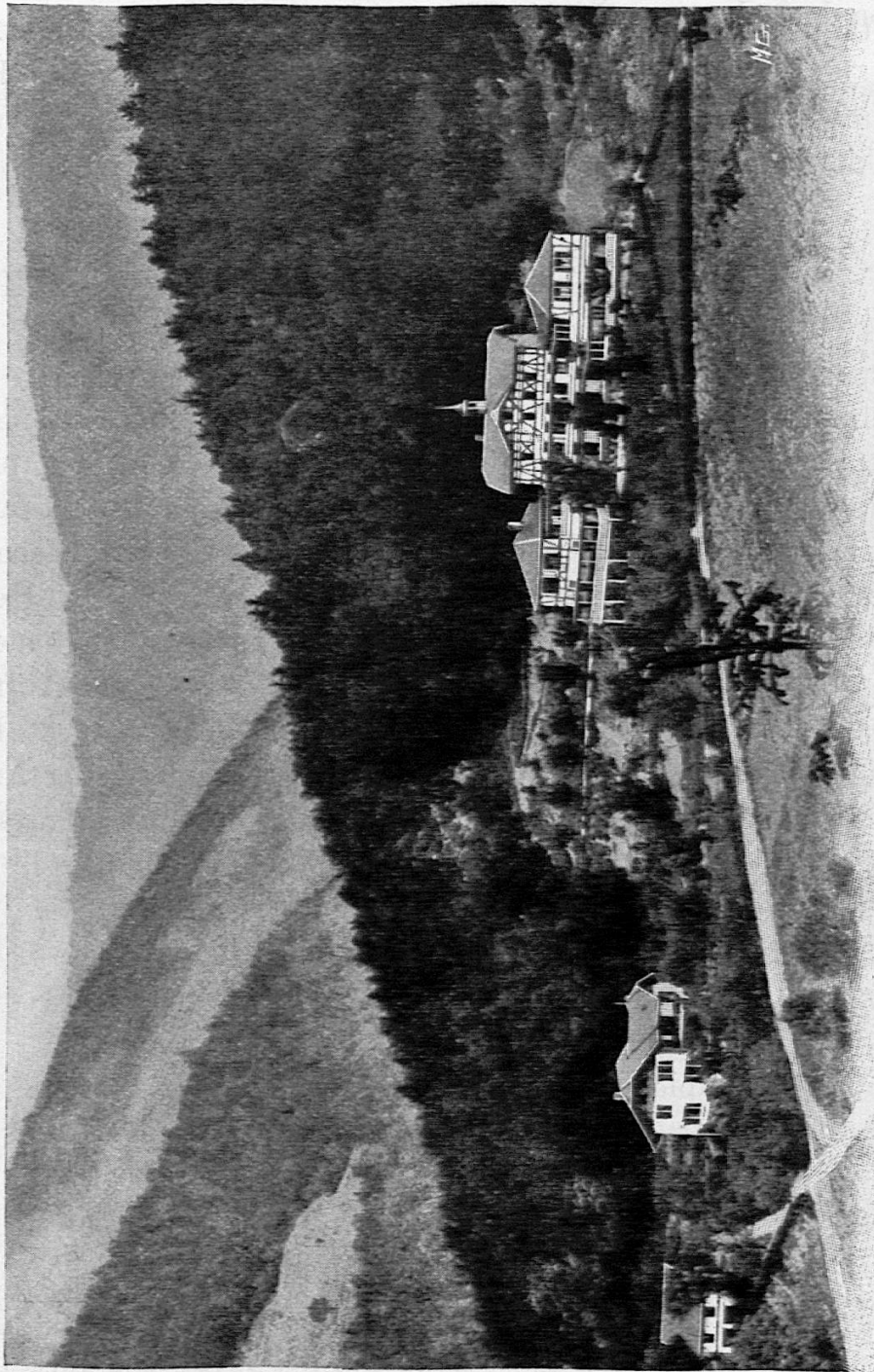
14. Sanatorium Erzenberg, Langenbruck bei Basel,

755 m. ü. M., in sonnenreichem, windgeschütztem Juratal, bietet laut Prospekt während des ganzen Jahres Gelegenheit zu Freiluftkuren für Kinder und eine beschränkte Anzahl Erwachsener mit Erkrankungen der Knochen und Gelenke, der Blutbildungs-, Atmungs- und Verdauungsorgane (Nervenkrankheiten in besonders geeigneten Fällen). Es wurde im Jahre 1895 von Dr. A. Christ, Basel, als Ergänzung der bestehenden Langenbrucker Kinderheilstätte des Basler Vereins zur Fürsorge für Erholungsbedürftige gegründet, erfuhr drei Jahre später eine Erweiterung zum Zwecke der Aufnahme einer grösseren Zahl von Pflöglingen und verfügt heute über 80 Betten für Patienten und 14 für das Personal. Die Bevölkerung der Anstalt, die anfänglich aus zirka 30 Pflöglingen, 1 Arzt, 3 Diakonissinnen, 3 Mägden und 1 Knecht bestand, zählt jetzt im Sommer 80, im Winter zirka 50 Pflöglinge, im Sommer ausser dem Arzt einen Assistenzarzt, ferner 5 Diakonissinnen, 1—2 Gehilfinnen, 5 Mägde und 1 Knecht. — Seiner Bestimmung gemäss ist Erzenberg mit Veranden und Liegehallen für Luft- und Sonnenbäder, mit Badezimmern und Spielplätzen ausgerüstet; Wald und Park spenden würzige Luft. Elektrische Beleuchtung, zentrale Warmwasserheizung, eigene Brunnenleitung, Kanalisation in den Dorfbach vervollständigen die gesundheitstechnische Einrichtung.

Unterricht wird von einer Gehilfin, auf Wunsch von einer diplomierten Lehrerin erteilt; doch beschränkt er sich auf wenige Stunden wöchentlich und bezweckt, die Schüler auf der Höhe des ihrem Alter zukommenden Lehrganges zu halten.

Die Anstalt ist privaten Charakters und bezieht keine Beiträge von Staat oder Gemeinde; doch wurde ihr als einer gemeinnützigen Institution vom Kanton Baselland Steuerfreiheit bewilligt, wofür sie, hauptsächlich für Angehörige dieses Halbkantons, aus den Betriebsüberschüssen Freibetten und Halbfreibetten gewährt.

Die Verpflegungspreise richten sich danach, ob man der allgemeinen oder der Privat-Abteilung zugehöre.



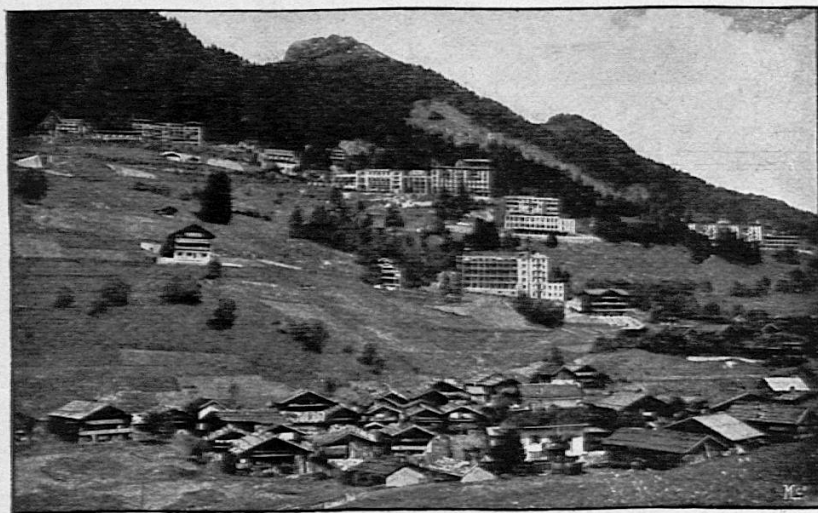
Sanatorium Erzenberg, Langenbruck.

1. Allgemeine Abteilung: einfache Kost, fünf Mahlzeiten täglich; Säle mit 8—12 Betten; für Kinder Fr. 2 — bis Fr. 3.—, für erwachsene Patientinnen Fr. 3.—.
2. Privatabteilung: bessere Kost, fünf Mahlzeiten täglich. Fr. 5.50 in Zimmern zu 2 Betten, Fr. 6.50 bis Fr. 7.50 in Einzelzimmern.

In beiden Abteilungen ist ärztliche Behandlung inbegriffen; besonders berechnet werden Besorgung der Leibwäsche, Operationen und Badekuren, in der Privatabteilung ausserdem Verbände, Medikamente, alkoholische Getränke und Liegestuhlmiete (Fr. 1.— per Monat).

15. Klinik für chirurgische Tuberkulose von Dr. Rollier, Leysin, Kt. Waadt.

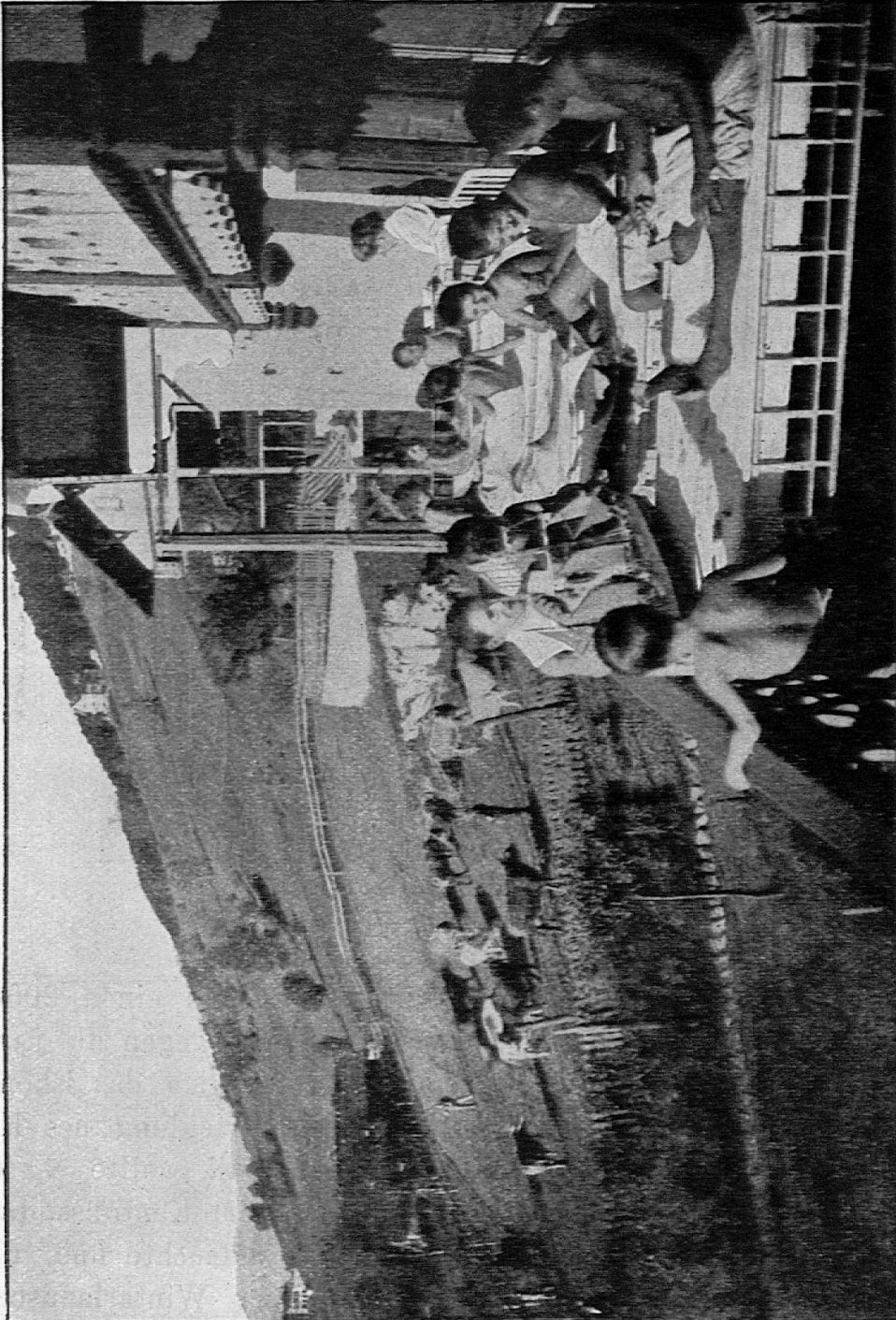
Leysin ist eine klimatisch ausserordentlich begünstigte Heilstätte für Tuberkulose und Skrofulose. Es liegt, 850 m über dem Rhonetal und 1264 m ü./M., in eine breite Talstufe am Ausgang der Grande Eau gebettet, lehnt sich gegen Westen, Nordwesten und



Leysin, vue générale.

Norden an einen 2—3 km langen Abhang, der in einen 2000 m hohen Kamm ausläuft und eine natürliche Wehr gegen die rauen Winde bildet, und empfängt von Süden her, wo sich das Rhonetal weitet, volle Sonnenbestrahlung. Über die Entwicklung des Kurortes Leysin schreibt man uns u. a.: „Der Zufall wollte es, dass am 11. Februar 1885 Dr. Louis Secretan, Arzt am Kantonsspital in Lausanne, dieses paradiesische Fleckchen Erde aufsuchte und, überwältigt von der unbeschreiblichen Pracht dieser Winterlandschaft, mit dem Nebelmeer über dem Rhonetal und der sömmerlichen Hitze vor den Fenstern, mit einem Male den Ort fand für eine Heilstätte der Westschweiz, die Davos in jeder Beziehung ebenbürtig genannt werden durfte. Zudem wusste er, dass die Ärzte von Aigle (Aigle und Leysin sind jetzt durch eine elektrische Bahn miteinander ver-

bunden) schon seit Menschengedenken ihre lungenkranken Patienten den Winter hindurch mit den besten Erfolgen nach Leysin schickten, wo unter der Bevölkerung die Tuberkulose am eigenen Leibe etwas

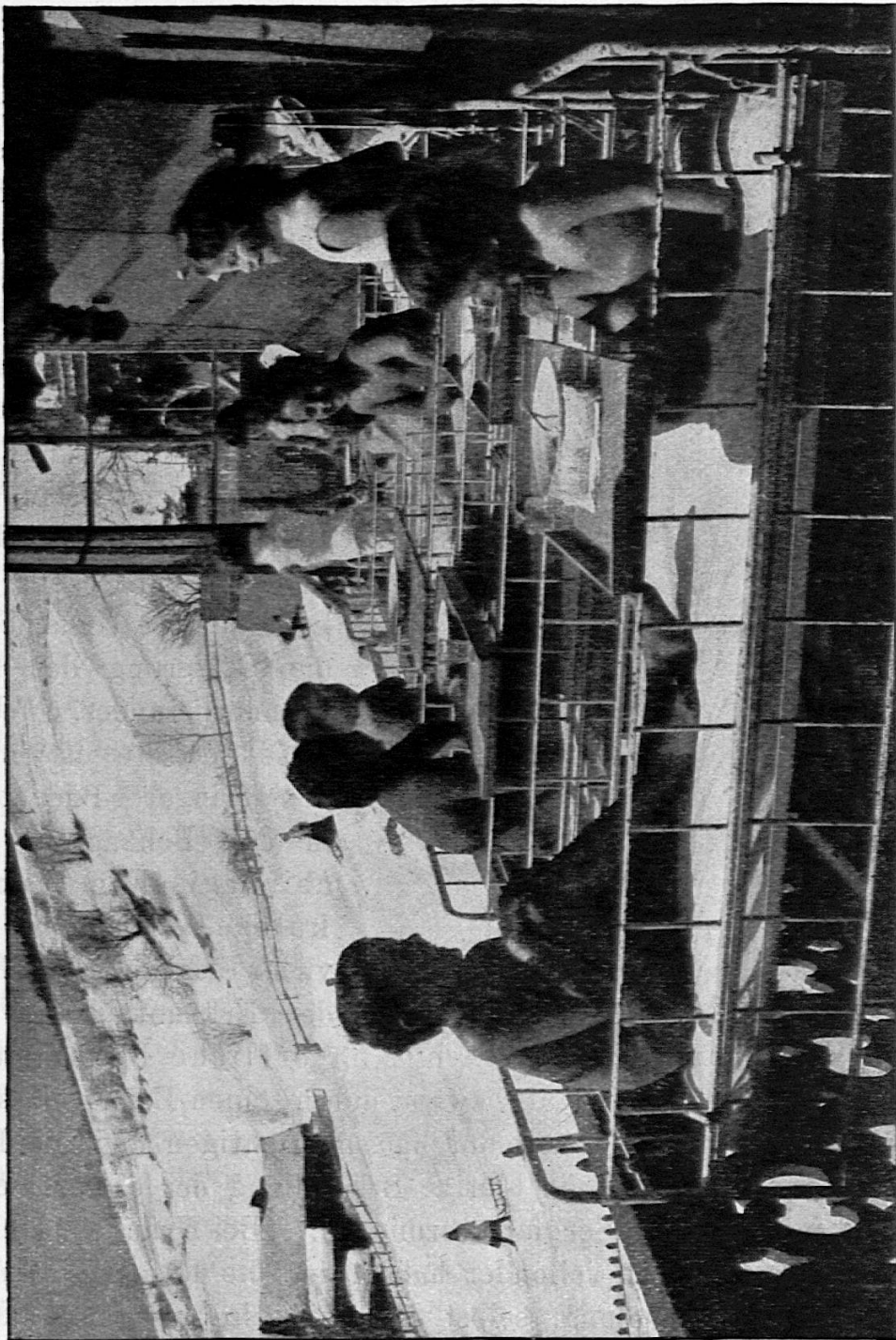


Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. La cure de soleil en été.

ganz Unbekanntes war. Nach der Veröffentlichung seiner Entdeckung bildete sich eine Gesellschaft zur Errichtung eines ersten Lungen-sanatoriums. Diesem reihten sich andere an und heute sind es sieben Sanatorien und viele Chalets, teils obgenannter Gesellschaft, teils

Privaten gehörend, welche zusammen über 1000 Kranke beherbergen können.“

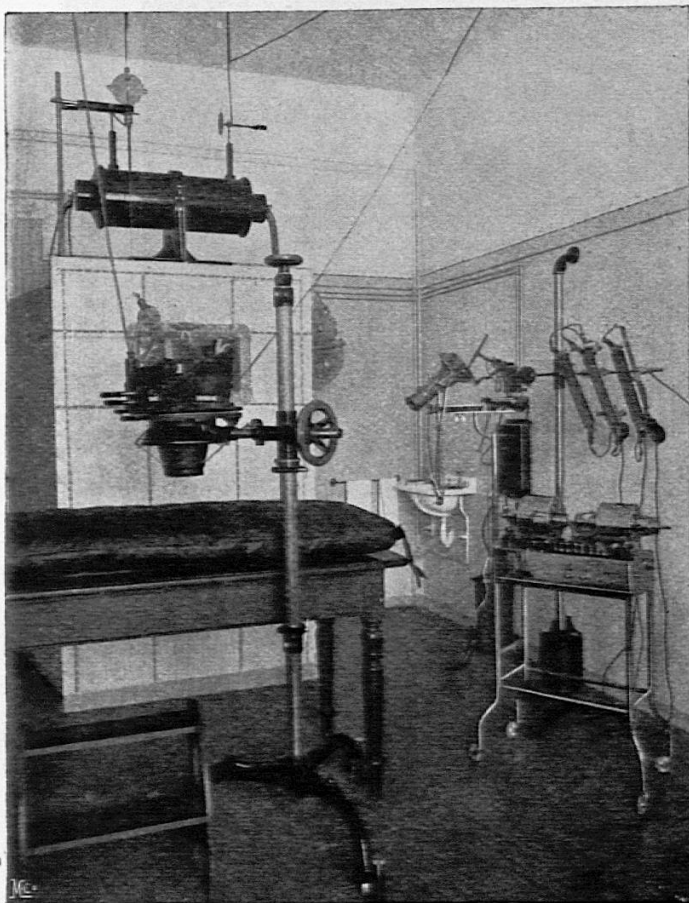
Unter diesen Etablissements interessieren uns in diesem Zu-



Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. La cure de soleil en hiver.

sammenhang Les 3 Cliniques du Dr. Rollier, vor allem die beiden Kinderabteilungen, in denen schwere Fälle von chirurgischer Tuberkulose, von Rhachitis und Skrofulose zur Behandlung kommen, und zwar findet hier die Heliotherapie in ausgedehntestem Masse An-

wendung mit Erfolgen, die geradezu staunenerregend sind. In einem Vortrag über „die Höhen- und Sonnenkur der chirurgischen Tuberkulose“, gehalten auf dem internationalen Kongress für Physiotherapie zu Rom, 1907, wies Dr. Rollier darauf hin, dass es von allen ansteckenden Krankheiten die Tuberkulose ist, bei welcher die klimatischen Verhältnisse am meisten auf den Gang des Leidens und auf das Ergebnis der Behandlung Einfluss zu haben scheinen.



Cliniques du Dr. Rollier, Leysin.
Rayons X et Salle de photothérapie.

Das Ziel der Behandlung muss also in erster Linie die Stärkung des ganzen Körpers sein. Die Heilung der innern Tuberkulose kennt sehr oft keine andere Ursache als die Besserung des Allgemeinzustandes. Und diese letztere ist nicht von geringerer Bedeutung in der Behandlung der chirurgischen Tuberkulose. Von dieser auf vieler Erfahrung beruhenden Erkenntnis war der

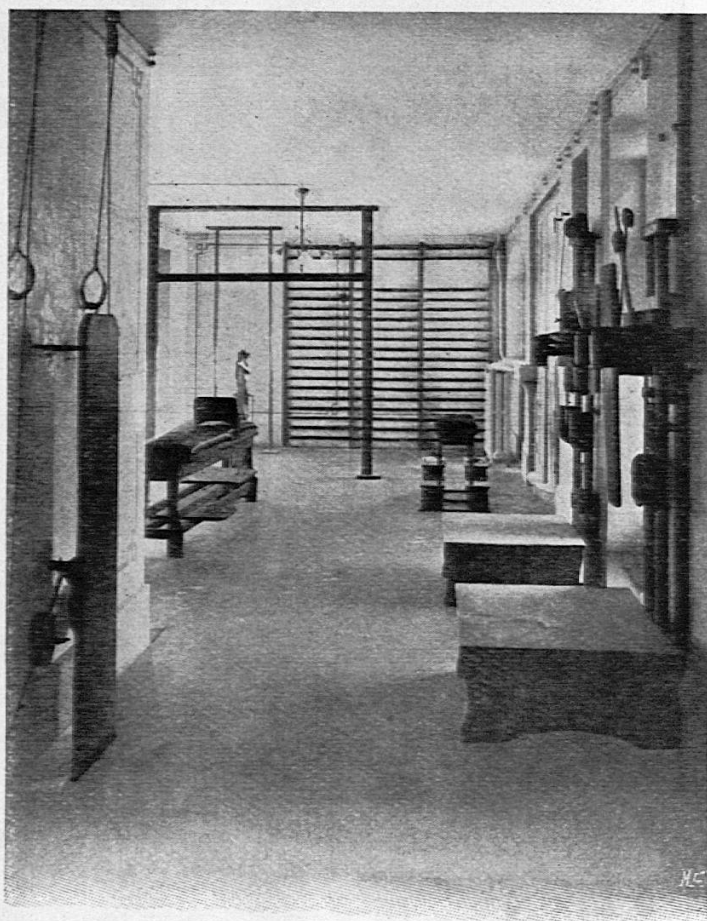
Schritt zur Verwendung des Sonnenlichtes für örtliche Behandlung nicht mehr weit, und Fall für Fall beweist durch seinen Erfolg, dass die Konsequenzen, die Dr. Rollier zog, durchaus die richtigen sind. Bei Kindern wird daher in Leysin die blutige Behandlung der chirurgischen Tuberkulose mit grösster Sorgfalt vermieden. „Bei Kranken, welche ihr Wachstum noch nicht vollendet haben, ist die Resektion immer eine schwere Verstümmelung, selbst wenn sie in der Folge keine Fistel hinterlässt.“ Dafür werden die Kranken durch eine genau individuelle und fortschreitende Behandlung dahin gebracht, das ganze Jahr in frischer Luft zu leben. Von morgens an werden alle Betten auf offene Terrassen gerollt, wo die Kranken ohne Unterbrechung von der belebenden Luft der hohen Berge Nutzen ziehen. Während

der Nacht dauert die Luftzufuhr durch grosse Fenstertüren, die sich auf die anliegenden Terrassen öffnen, fort. Das verlängerte Luft- und Sonnenbad gibt den Kranken eine fortschreitende Steigerung der Widerstandskraft, und der Körper wird dadurch in den besten Verteidigungszustand versetzt. Wer sich über die Heilerfolge des nähern unterrichten will, lese zitierten Vortrag, der als Broschüre im Buchhandel erschienen ist; ferner orientieren über die „Sonnenbehandlung der chirurgischen Tuberkulose“ der Sonderabdruck einer wissenschaftlichen Abhandlung unter diesem Titel von Dr. Rollier, aus der „Klinisch-therapeutischen Wochenschrift“ Nr. 48, 1909, dann „Le traitement des Tubercules Chirurgicales par la Cure d'altitude et d'héliothérapie“ von demselben Verfasser.

Die drei Etablissements von Dr. Rollier: Le Chalet 1250 m ü/M., Les Frênes 1350 m ü/M.

und Les Chamois 1510 m ü/M. fassen 275 Betten für Kinder und Erwachsene zusammen. Dass sie in hygienischer und heiltechnischer Hinsicht alles bieten, was nur gewünscht werden kann, braucht kaum gesagt zu werden. Vier Ärzte und ein wohlgeschulter Stab von Lehrerinnen und Krankenwärterinnen besorgen Pflege und Überwachung der Patienten. Sie besitzen ein eigenes Geschick, durch ihre Freundlichkeit und die feine Kunst, den Kindern mit Wenig-

gem eine Freude zu bereiten und ihre Spielbetätigung zu leiten, die Pfleglinge über ihren Zustand hinwegzuheben, so dass meist ein fröhliches Treiben herrscht, wo man Ungeduld und Missmut vermuten könnte. Auch Unterricht wird erteilt, der sich nach dem



Cliniques du Dr. Rollier, Leysin.
Salle de Gymnastique des Chamois.

physischen Befinden, dem Alter, der Herkunft der Schüler richtet und den Prinzipien der modernen Pädagogik folgt.

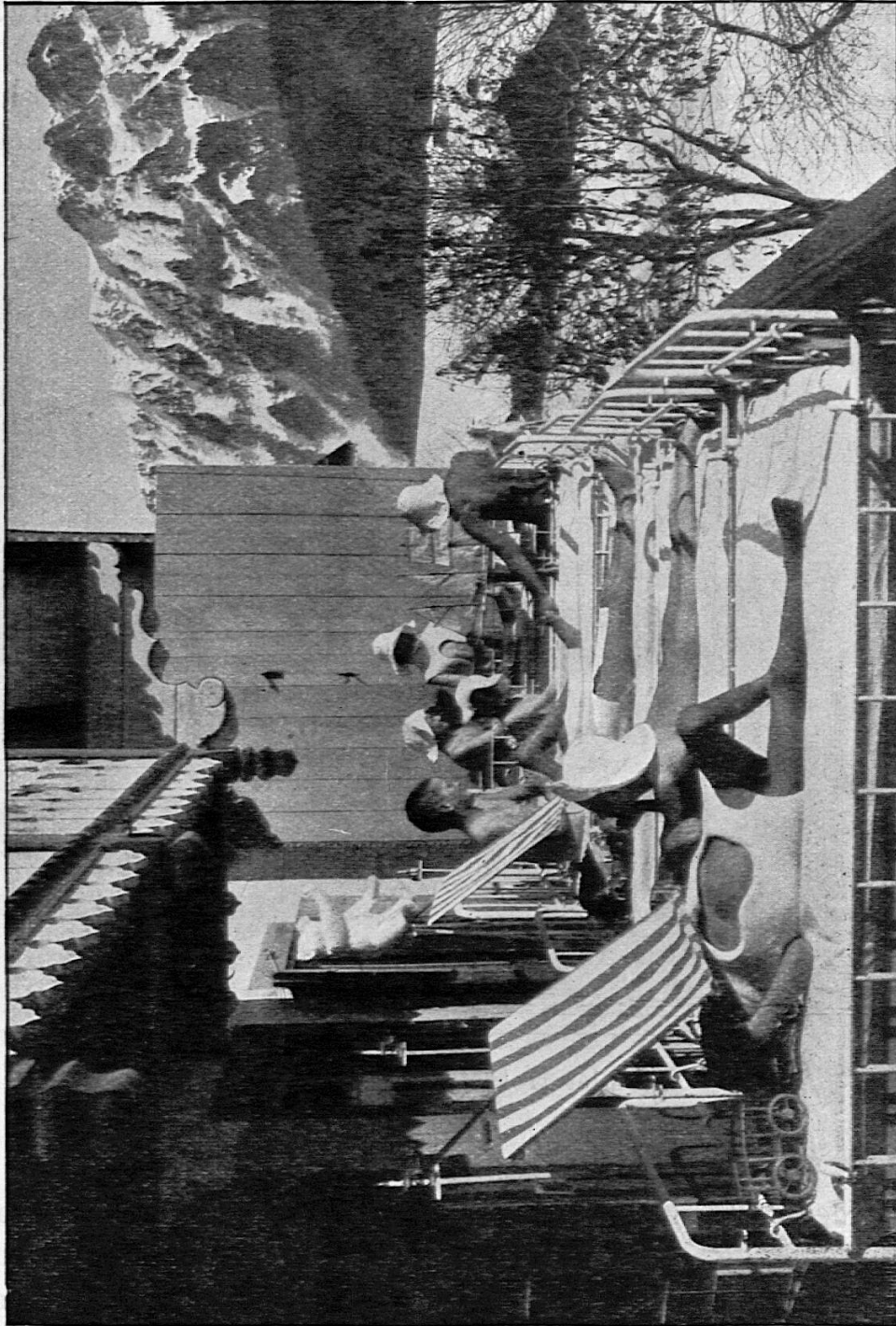


Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. Solarium.

Der Pensionspreis beläuft sich im Tag auf Fr. 5 bis 10, doch finden Kinder weniger gut situierter Eltern zu stark reduziertem Preis Aufnahme. Staatliche Beiträge beziehen die Dr. Rollierschen Institute nicht.

16. Chalet Helvetia près de Sépey (Vaud).

Im Jahre 1904 eröffnete M^{lle} Martha Dupertuis in einem hübschen Landhaus unweit des Dorfes Sépey, Kt. Waadt, ein Institut



Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. Vue des galeries en hiver.

kleineren Masstabes zur Aufnahme nervöser, anämischer, schulmüder Kinder auf kürzere oder längere Dauer und gesunder Kinder, die während der Ferien einer Luftveränderung bedürfen. Durch häufigen Aufenthalt und Bewegung im Freien, (auch Wintersport), und durch

eine dem jugendlichen Organismus zukömmliche Ernährung wird das körperliche Wohlbefinden — die Voraussetzung zu einem frischen, gesunden geistigen und seelischen Leben — zu fördern gesucht. Die regelmässige Lebensweise in angenehmer Abwechslung zwischen Arbeit, Spiel und Ruhe übt einen sehr günstigen, beruhigenden Einfluss auf die Pfleglinge aus. Wer nicht nur während der Ferien da ist, geniesst Unterricht, und zwar wird dieser nach Stoffwahl, Tempo und Zeitaufwand gewissenhaft den Anlagen und dem gesundheitlichen



„Chalet Helvetia“, Sépey.

Zustand des Einzelnen angepasst. Die Erfahrung beweist, dass die meisten Kinder nach einem kürzern oder längern Aufenthalt im Chalet Helvetia ihre Studien und andern Arbeiten mit grösserer Lust und besserm Erfolge wieder aufnehmen. Überhaupt findet bei der kleinen Zahl der Pensionäre — es werden 10—12 Kinder, die nicht an ansteckenden Krankheiten leiden, aufgenommen — der einzelne sorgfältige individuelle Pflege. Für den Sommer 1910 liefen indes so viele Anmeldungen ein, dass sich die Besitzerin veranlasst sah, ein zweites Chalet, das ganz in der Nähe liegt, zu mieten. Damit konnte die

Zahl der Aufnahmen auf 18 erhöht werden. Der Pensionspreis richtet sich nach dem Alter, den besondern Ansprüchen und der Zahl der Unterrichtsstunden und beträgt monatlich im Minimum Fr. 100.—

17. Asile Pinchat, Genève.

Es ist ein 1899 von Dr. E. Martin gegründetes, von Dr. A. Machard geleitetes privates Unternehmen wohlthätigen Charakters. Die Pfleglinge, Knaben und Mädchen im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Knochen- und Gelenktuberkulose oder Rhachitis leiden, zahlen per Tag Fr. —.50 und finden hiefür ausser liebevoller Pflege und guter Ernährung individualisierte Heilbehandlung: Sonnen- und Luftbäder, wofür Liegehallen und Veranden eingerichtet sind, orthopädische, heliotherapeutische und chirurgische Behandlung. Dr. med. Rollier, der Besitzer und Leiter von drei Kliniken in Leysin, gedachte in seinem im Oktober 1907 auf dem internationalen Kongress für Physiotherapie gehaltenen Vortrag der „ausgezeichneten Ergebnisse, die von Dr. Martin und Dr. Machard in ihrem Asyl von Pinchat, das für die genesenden Kinder bestimmt, erhalten worden sind, wo die Gesundheitspflege die grössten Ehren genießt, und wo die kleinen Kranken, unter denen eine Anzahl von chirurgisch Tuberkulösen, von Morgen an an die frische Luft gebracht werden“.

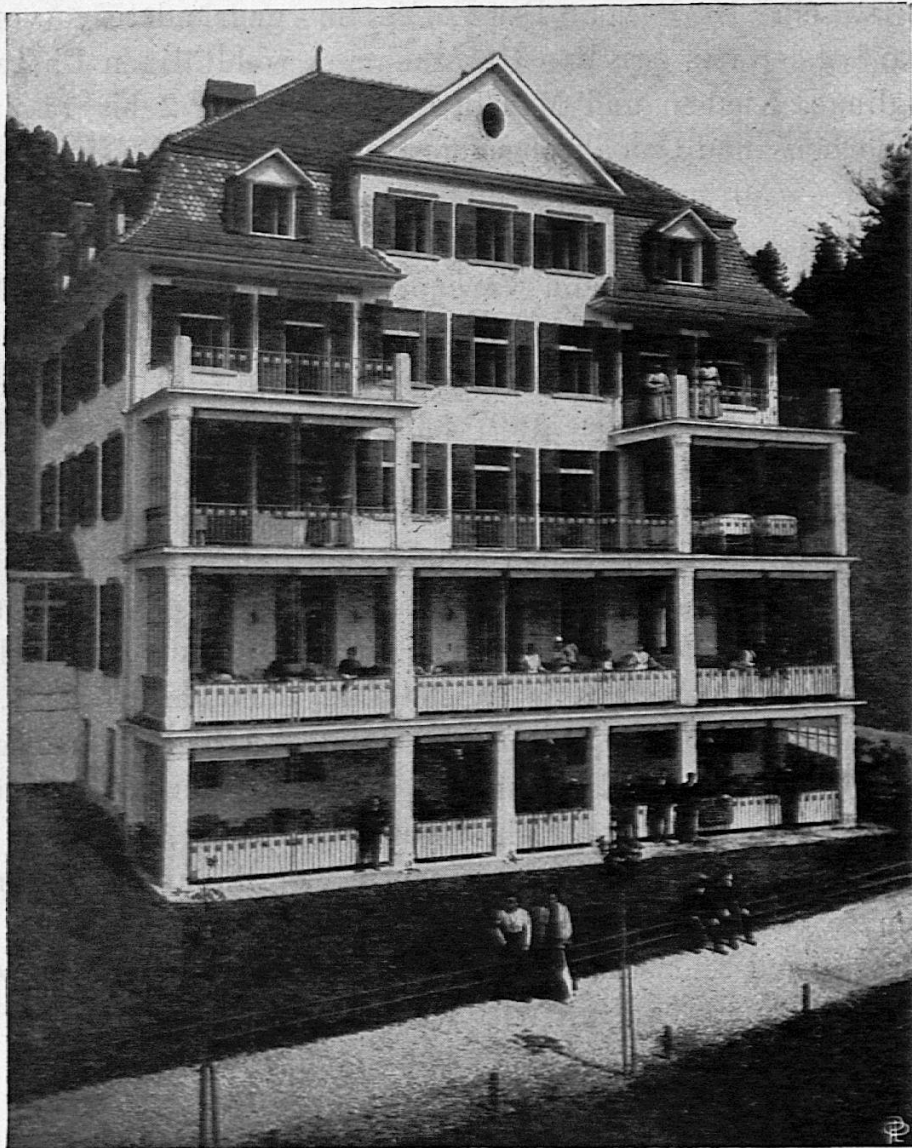
In zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden wird für ihre geistige Regsamkeit gesorgt. — Die Anstalt liegt auf einem geschützten Plateau mit gesunder Luft, Fichtenwäldchen nahe, ist von einem schattenreichen Garten umgeben, modern installiert und beherbergt ausser den 26 Patienten zwei Ärzte, zwei Diakonissinnen von St. Loup, eine Lehrerin und Dienstpersonal. Während der 10 Jahre ihres Bestandes gewährte die Anstalt 413 Kindern Aufnahme und Fürsorge.

II. Anstalten, in denen nur auf besonderen Wunsch Unterricht erteilt wird.

1. Kinderabteilung der Zürcherischen Heilstätte für Lungenkranke in Wald.

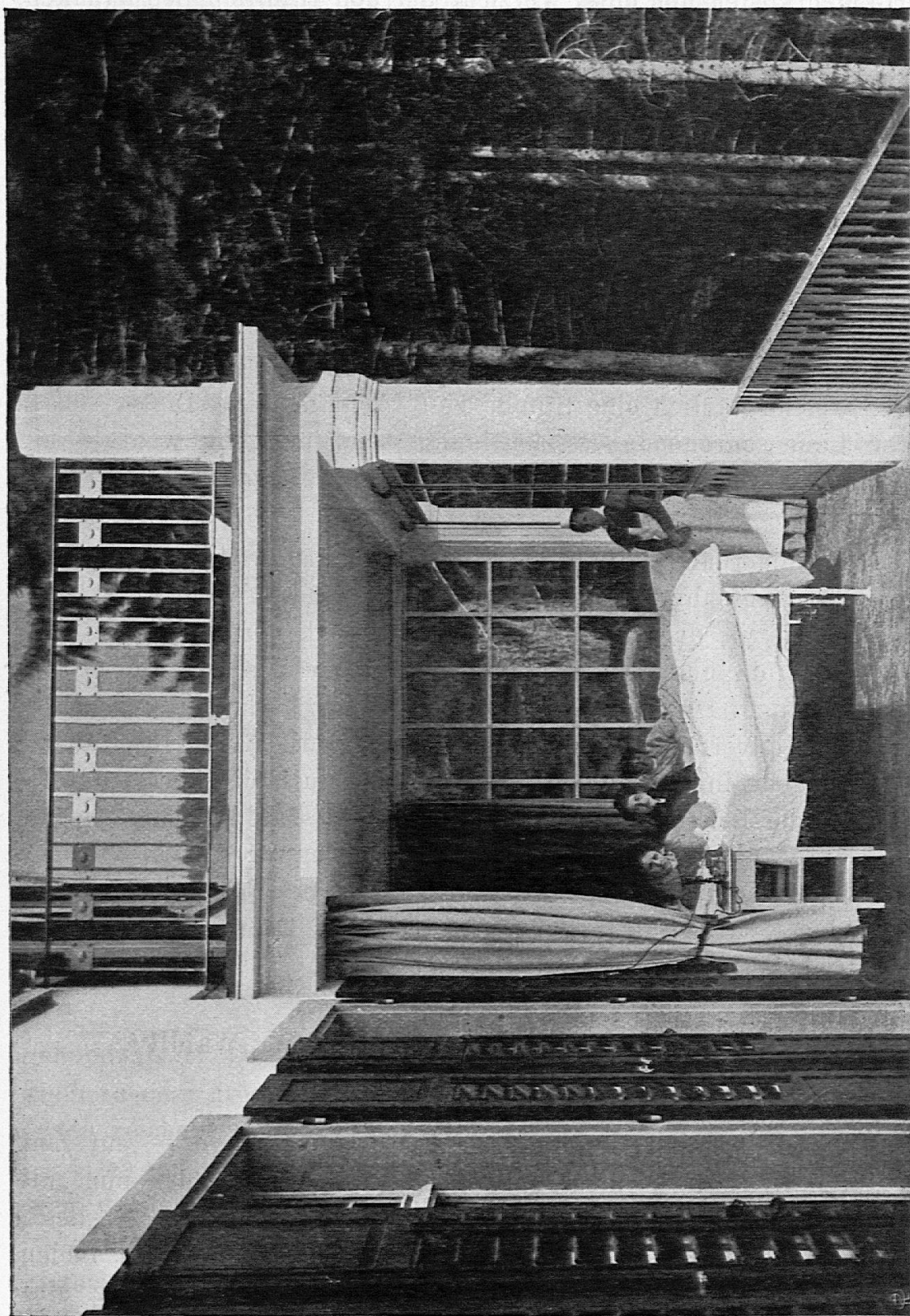
Sie ist eine Stiftung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich, wurde im August 1908 dem Betrieb übergeben und steht, wie die um 10 Jahre ältere Heilanstalt für Erwachsene, unter der bewährten Leitung von Dr. Staub-Oetiker. Der Baufonds wurde

in erster Linie geüfnet durch den Bazar, den ein Damenkomitee mit Frau L. v. Muralt an der Spitze, im Nov. 1906 veranstaltete, der beinahe Fr. 100,000.— einbrachte. Das Haus samt Möblierung kam auf Fr. 235,000.— zu stehen, an welche Summe der Staat Fr. 35,000.— beitrug. Über die äussere Erscheinung des Kinder-



Zürcherische Heilstätte für Lungenkranke in Wald. Kinderhaus.

pavillons sagt der Jahresbericht pro 1908: „Das neue Haus präsentiert sich schon äusserlich sehr gut. Es war das Bestreben der Architekten, der Herren Jung, Bridler und Völki in Winterthur, nicht nur einen für den Betrieb praktisch eingerichteten Bau zu erstellen, sondern auch den ästhetischen Forderungen weitgehend Rechnung zu tragen durch harmonische Formen und reichliche Verwen-



Zürcherische Heilstätte für Lungenkranke in Wald. Terrasse des Kinderhauses.

dung farbiger Flächen. Ohne jeglichen Luxus, ohne nennenswerte Mehrkosten und unter Verzicht auf den traditionellen Krankenhausstil ist ein durchaus origineller, im Betriebe bereits bewährter, für das Auge ungemein ansprechender Bau erstanden.“ Die Veranlassung zum Bau eines eigenen Kinderhauses gab nicht allein das Platzbedürfnis, sondern auch die Beobachtung der ungünstigen Folgen eines dauernden Kontaktes zwischen Kindern und Erwachsenen, weshalb sowohl bei der Anlage des Hauses als im Betrieb auf möglichst vollständige Trennung der beiden Abteilungen Bedacht genommen wurde. So fällt beispielsweise die Liegekur der Kinder in die Zeit der Spaziergänge der Erwachsenen und umgekehrt. Die Aufsicht über die Kinder führen Rotkreuz-Schwestern und eine Kindergärtnerin, welche täglich eine Stunde Unterricht erteilt. Dieser soll in erster Linie anregende Beschäftigung sein, er geht weniger auf Vermehrung von Kenntnissen als auf Bewahrung des in der Schule Gelernten aus.

Das Kinderhaus enthält in 13 Zimmern 40 Betten; es ist bestimmt zur Aufnahme von lungenkranken Kindern vom 5. Lebensjahre an, die in der Krankheit nicht zu weit vorgeschritten sind. In erster Linie finden Bürger und Einwohner des Kts. Zürich Berücksichtigung. Die Kurdauer beträgt im Durchschnitt 2 bis 4 Monate. Im Heilverfahren kommt hauptsächlich die physikalisch-diätetische Methode in Anwendung, doch werden auch die übrigen Hilfsmittel bei der Behandlung der Tuberkulose, wie Medikamente, Operationen etc., zu Rate gezogen. — Die Verpflegungskosten betragen Fr. 3.30 pro Kopf und Tag und werden aus den Kostgeldern, dem Staatsbeitrag, freiwilligen Beiträgen und den Einnahmen aus dem Gutsbetrieb bestritten.

2. Kinderkurhaus und Schulsanatorium „Waidli“, Steinen, Kt. Schwyz.

Auf dem Trümmerfeld eines — nach der Ortssage — zur Zeit des ersten Kreuzzuges niedergegangenen Bergsturzes, das nun mit Laubholz, Tannen und Kastanienbäumen licht bewachsen ist, liegt, im Norden geschützt durch den anstrebbenden Rossberg, nach Süden gegen den Lowerzersee hin offen, von grünen Wäldern ganz umgeben, sonnbestrahlt und von Nebeln wenig belästigt, das Kurhaus Waidli, im Sommer der Tummelplatz fröhlicher Ferienkinder, die, den engen, geräuschvollen Gassen der Stadt entflohen, hier aufleben

in einer ihnen unbekannten schönen, beglückenden Freiheit. Ein zirka acht Jucharten grosser Naturpark, in dem sogar edle Kastanien reifen, mit Spielplätzen und Turngeräten ist für Stadtkinder gewiss ein Eldorado von unerschöpflichem Reichtum. Das „Waidli“ ist das ganze Jahr geöffnet und bietet den kleinen Kuranten auch im Winter eine Fülle von Gelegenheiten zu freudigem, kräftigendem Bewegen, das unserer Jugend so sehr not tut, durch Rodel-, Schlittschuh- und Skisport. Doch herrscht selbstredend nicht wilde Un-



Kinderkurhaus „Waidli“, Steinen.

gebundenheit. Jeder Tag hat sein Programm, auf welchem häufig kleinere oder grössere Ausflüge in die an Schönheiten und historischen Orten reiche Umgebung figurieren.

Das im Jahre 1905 seinem Zweck übergebene Kurbauwerk ist ganz den modernen hygienischen Forderungen an ein Erholungshaus entsprechend gebaut. Zwei grosse Veranden auf der Südseite, zwei kleinere gegen Südwesten werden zu Liegekuren benützt, ebenso die Wandelhalle an der Südfront. In jedem Stockwerk befinden sich neben den Baderäumen (Wannenbäder und Douchen) besondere Wasch- und Toilettenzimmer, was dem Aufsichtspersonal eine genaue Kontrolle über die Körperpflege ermöglicht.

Neben Luft und Licht gilt eine rationelle Ernährung als ein Hauptfaktor zur körperlichen Gesundheit und Kräftigung. Sie erfolgt nach den Prinzipien von Dr. Bircher in Zürich und Prof. Dr. Combe in Lausanne, und es lassen sich namentlich bei anämischen und an Krankheiten der Verdauungsorgane leidenden Kindern vorzügliche Erfolge verzeichnen. — In vielen Fällen von Nervosität, oder wenn es sonst angezeigt erschien, wurden in letzter Zeit — immer mit Einwilligung der Eltern — erfolgreich Kohlensäurebäder verabreicht.

Das „Waidli“ hat eine doppelte Bestimmung: es ist Ferienheim und ist Sanatorium, wo während des ganzen Jahres nervöse, anämische, „schulmüde“ Kinder und Rekonvaleszenten im Alter von 3 bis 15 Jahren Aufnahme und Pflege finden. Ausser der Ferienzeit wird sie auch jüngern Kindern gewährt; ausgeschlossen sind im Interesse der andern Kinder mit infektuösen Krankheiten behaftete und solche, die moralisch zur Gefahr werden könnten.

Besonders eignet sich das „Waidli“ auch infolge der dortigen klimatischen Verhältnisse für Genesungskuren nach Erkrankungen der Atmungsorgane.

Schulunterricht wird während der Ferien nur auf besonderes Verlangen erteilt. Kinder, die längere Zeit in der Anstalt bleiben, besuchen die Dorfschule Steinen; im Hause werden Nachhilfestunden gegeben.

Der tägliche Pensionspreis beträgt, insofern keine besondere Pflege oder Bedienung beansprucht wird, Fr. 5.—. In den Sommerferien tritt je nach Ansprüchen und Zimmer Preiserhöhung ein. Trotzdem hat die Besitzerin und Leiterin, Witwe Camenzind, die Genugtuung, die Grosszahl der Kinder wiederholt zu ihren Feriengästen zählen zu dürfen.

3. Kinderheim Grossmatt, Unterägeri.

Was an anderer Stelle über die klimatischen Vorzüge des Ägeritales, speziell von Unterägeri, gesagt wurde, gilt natürlich auch hier, und dass sie gewürdigt werden, erhellt schon daraus, dass am letztgenannten Orte nicht weniger als sechs Kinderheime bestehen. Die Entwicklungsgeschichte des Kinderheims Grossmatt mag ein Bild sein von der wachsenden Beliebtheit dieser Institutionen. Das Kinderheim Grossmatt, im Jahre 1897 von seinem jetzigen Inhaber, Lehrer Nussbaumer-Iten, auf Anregung von Dr. med. Hürlimann gegründet, nahm damals 16 Kinder auf und bestand aus einem

Haus mit 2000 m² Garten und Wiesenumgelände. 1901 wurde die südlich gelegene Spiel- und Speisehalle erbaut, ebenso die Südterrasse zwecks Einführung von Sonnen- und Luftbädern. 1906 bekam die Anstalt elektrische Beleuchtung, das Wiesengelände wurde in einen Waldpark mit Turn- und Spielplatz umgewandelt; dazu wurde 900 m ü. M. am Wylerberg eine Waldung von sechs Jucharten angekauft. Die Zahl der Pensionäre beläuft sich nun im Sommer auf 40 bis 50. 40 Betten befinden sich in der Anstalt, dazu wird



Kinderheim „Grossmatt“, Unterägeri. Spiel- und Turnplatz.

das Nachbarhaus „Seehof“ mit zehn Zimmern und 15—20 Betten als Sommer-Dependance gemietet.

Die „Grossmatt“ steht das ganze Jahr offen, eignet sich doch das Ägerital zufolge seines milden Klimas besonders auch für Winterkuren. Bei schlimmer Witterung bietet eine grosse, verglaste Halle Raum für mancherlei Spiel und Kurzweil; sonst geht's hinaus auf das vom Kurverein Unterägeri neu angelegte, künstliche Eisfeld, das ganz in der Nähe der „Grossmatt“ liegt, oder es wird dem Ski- oder Schlittensport gehuldigt — eine Bewegungstherapie, wie sie kein systematisches Turnen ersetzen kann.

Die Mahlzeiten sind kräftig und reichlich und werden in ihrer Zusammensetzung dem Alter der Pfleglinge angepasst; nach dem Morgenspaziergang und zwischen dem Vespertrunk und Nachtessen wird gekochte kalte Milch gereicht.

Unterricht wird auf Wunsch im Hause erteilt, doch finden Jahrespensionäre Gelegenheit, die Schulen im Dorfe, darunter die von dem Leiter der Anstalt geführte Oberschule oder die Sekundarschule zu besuchen.

Von der Aufnahme in das Kinderheim „Grossmatt“ sind, wie in andern ähnlichen Etablissements, kranke und tuberkulöse Kinder ausgeschlossen. Hingegen werden jederzeit nervöse, blutarme, sog. schulmüde, überhaupt erholungsbedürftige Knaben von 2 bis 16, Mädchen von 2 bis 18 Jahren jeder Konfession und Landeszugehörigkeit in Pflege genommen.

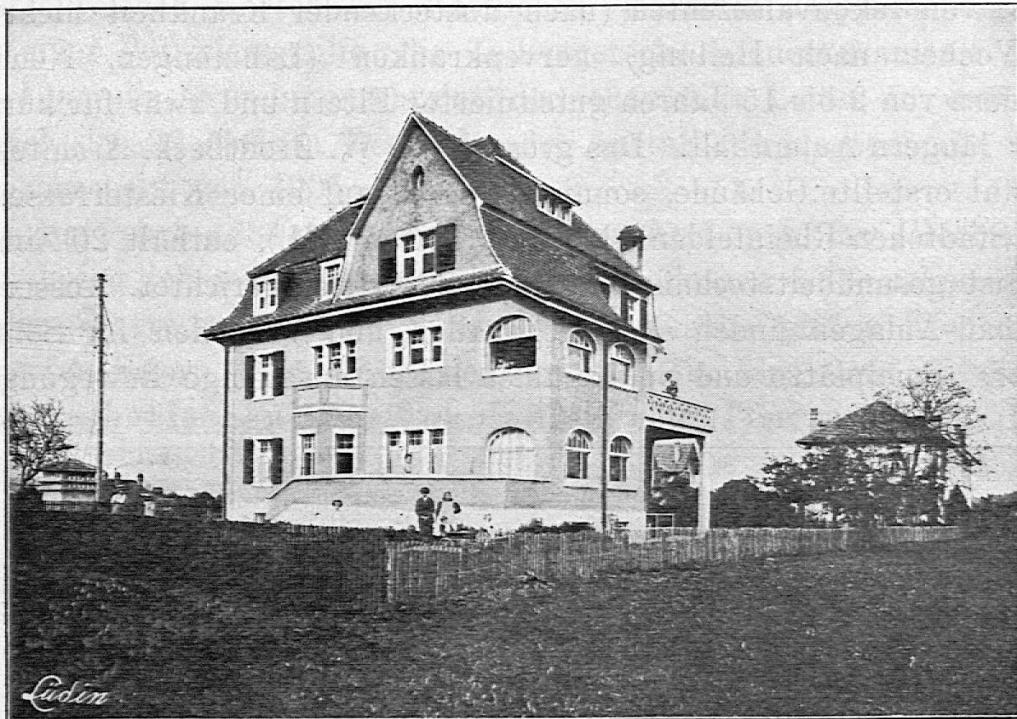
Der Pensionspreis beträgt für Kinder unter 7 Jahren Fr. 3.50, für Kinder von 7—14 Jahren Fr. 3.80 und für ältere Fr. 4.— pro Tag. Für weniger Bemittelte tritt eine kleine Reduktion ein. In diesen Zahlen nicht inbegriffen sind nur Wäsche und Privatmusikstunden.

4. Kinderheim von R. Henggeler-Schenker, Unter-Ägeri.

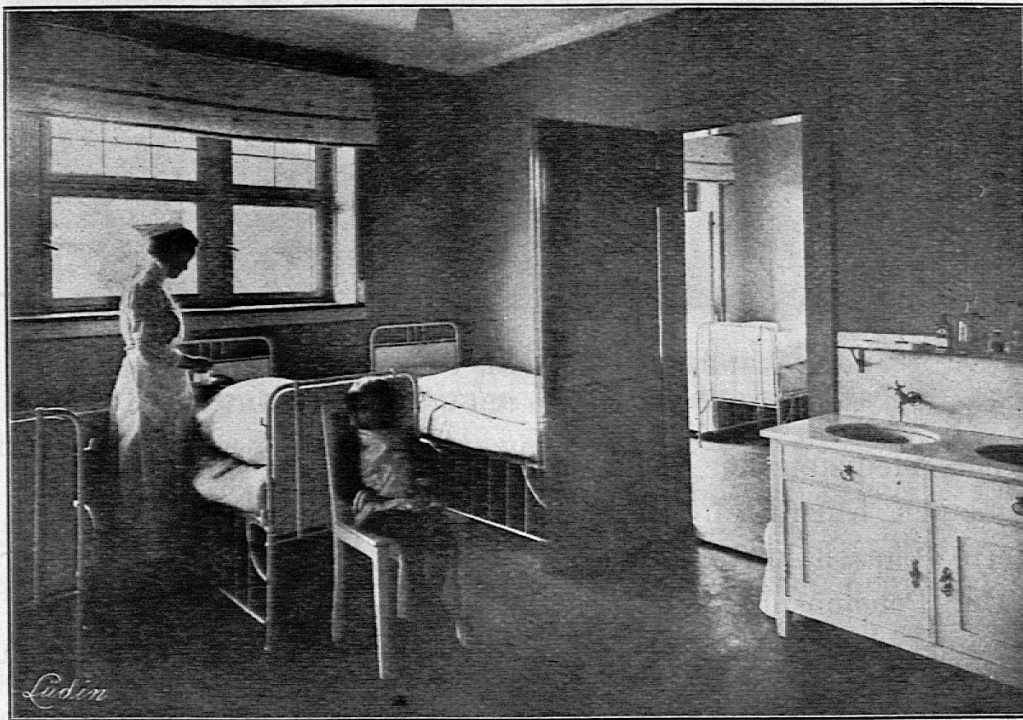
Dem gleichen Zwecke dienend wie verwandte Anstalten, ist diese auch mit den Einrichtungen versehen, die sie zur Heilerziehung geeignet machen, so dass den ärztlichen Vorschriften in bezug auf Wannen- oder Seebäder, Sonnen- und Luftbäder, gymnastische Übungen, Massage n. dgl. Folge geleistet werden kann. Grosse Rasenspielflächen, Park- und Waldwege ermöglichen einen ausgiebigen Aufenthalt in der freien Luft; Beschäftigungsspiele im Haus und Freien und Gartenarbeiten fördern die Kinder sowohl in physischer als in ethischer Beziehung. Die Ernährung geschieht unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse nach ärztlichem Schema. Auf Wunsch finden die Kinder Privatunterricht im Hause, welcher im Anschluss an den zürcherischen, luzernischen und baslerischen Schulplan erteilt wird, oder sie können die Dorfschule in Ägeri besuchen. Die Anstalt besteht seit 1899 und nimmt bei einem Tagespreis von Fr. 3.50 bis Fr. 4.50 Knaben und Mädchen vom 1. bis 16. Altersjahr auf.

5. „Kindersanatorium Dr. Welti.“ Rheinfelden, Kt. Aargau.

Es ist eines der jüngsten Unternehmen dieser Art, gegründet 1910, Sanatorium und Soolbad zugleich. Es dient zur Aufnahme von



Kindersanatorium Dr. Welti, Rheinfelden.



Kindersanatorium Dr. Welti, Rheinfelden. Schlafzimmer.

Kindern mit schwächlicher Konstitution, an Anämie, an Unterernährung, Skrofulose, Lymphatismus und Knochentuberkulose leidenden, ferner mit Rheumatismus und Herzleiden behafteten Kin-

dern, von rekonvaleszenten (nach ansteckender Krankheit nicht vor 6 Wochen nach Heilung) nervenkranken (Lähmungen, Neuritis) Kindern von 2 bis 15 Jahren gutsituierter Eltern und zwar für kürzern oder längern Aufenthalt. Das grosse, von W. Brodtbeck, Architekt in Liestal erstellte Gebäude, sonnig gelegen, auf einer Kiesterrasse, die das Städtchen Rheinfelden überragt (290 m ü/M.), enthält 20 Zimmer und ist gesundheitstechnisch sehr vorteilhaft eingerichtet. Ausser den Soolbad-Anlagen finden sich Liegehallen und Veranden für Sonnenbäder. Spielplätze und Spielzimmer lassen ausgiebige Bewegung zu,



Kindersanatorium Dr. Welti, Rheinfelden. Veranda.

während medizinische Bäder und Heilgymnastik die Wirkung der allgemeinen Kurmittel unterstützen. Unterricht wird nur auf besonderen Wunsch hin erteilt.

Der Pensionspreis, inklus. ärztliche Behandlung und Pflege, beläuft sich pro Tag auf 3 bis 5 Fr., doch sind Vereinbarungen über Reduktion desselben nicht ausgeschlossen.

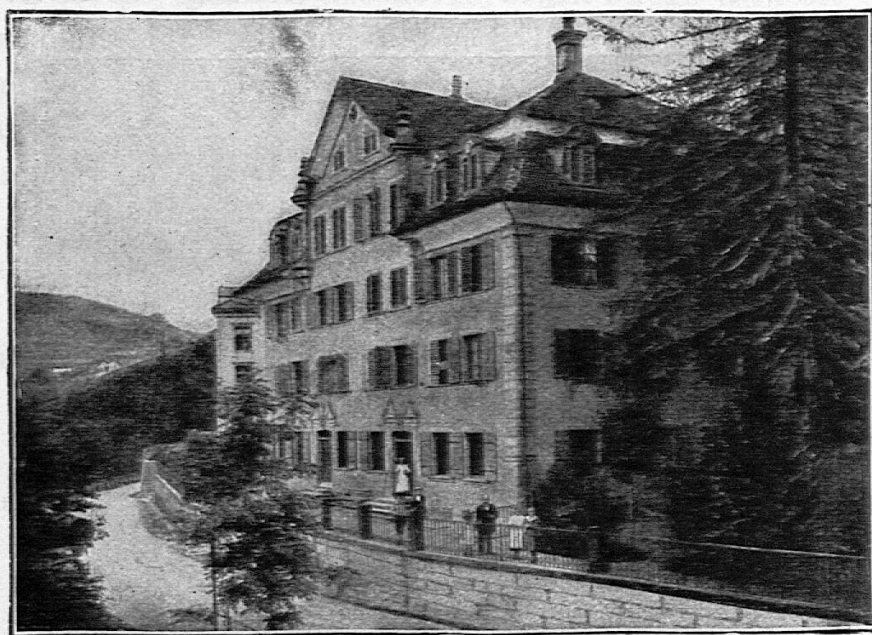
6. Zellwegersche Kinderkuranstalt, Trogen.

Am Ausgang des appenzell-ausserrhodischen Dorfes Trogen, an der Strasse, die vom Landsgemeindeplatz hinüberführt ins st. galische Rheintal, nach Altstätten, erhebt sich in einem ausgedehnten,

schattenreichen Garten ein stattliches, massives Doppelhaus, einst Sitz einer Patrizierfamilie: die Zellwegersche Kinderkuranstalt.

Über die Gründung schreibt der ehemalige Leiter in dem anlässlich des 25jährigen Bestandes der Anstalt herausgegebenen Jubiläumsprospekt von 1905:

„Im Jahre 1881, da ich als junger Arzt von der Hochschule kam, bezog ich mein elterliches Haus in Trogen und nahm gleich in diesem ersten Jahr im Sommer erholungsbedürftige Kinder gut situierter Eltern über die Ferien auf. — Die Idee dazu gaben mir die zürcherischen Ferienkolonien, die Pfarrer Walter Bion,



Zellwegersche Kinderkuranstalt Trogen.

ihr Begründer, damals schon einige Jahre ins Appenzellerland, speziell nach Trogen und dessen Umgegend, brachte.“

Im Gründungsjahr beherbergte die Anstalt an 61 Tagen 15 Ferienkinder; im Jahre 1883 waren ihrer schon 34, und die Zahl der Verpflegungstage war auf 256 gestiegen. 1890 wurde der Betrieb auf das ganze Jahr ausgedehnt, das Ferienheim war zum Kinderheim, Kinder- und Schulsanatorium und Erziehungsheim geworden, welches mit Zunahme der Frequenz im Laufe der Jahre erhebliche Erweiterungen erfuhr und heute eingerichtet ist zur Aufnahme, Pflege, Bewachung, Schulung und Erziehung erholungsbedürftiger, schwächerer, zarter, chronisch leidender, anämischer, nervöser, rekonvaleszenten Kinder beiderlei Geschlechts, ferner von Ferienkindern und Kindern, denen aus irgend einem Grunde Erziehung im Elternhaus

versagt ist und schliesslich auch solchen, die Verhältnisse halber bloss momentan vom Elternhause entfernt werden sollen.

Das Alter der Pfleglinge bewegt sich bei den Knaben zwischen 5 und 14, bei den Mädchen zwischen 5 und 16 Jahren; ausnahmsweise werden auch Kinder unter 5 und Töchter bis zu 18 Jahren aufgenommen. Versagt bleibt die Aufnahme Kindern mit übertragbaren Krankheiten, Epileptikern, Schwachsinnigen und moralisch Defekten.

Die Höhenlage — 905 m ü. M. — eignet sich vortrefflich zur Heilung von Anämie und Chlorose, diese namentlich in Herbst- und Winterkuren, zur völligen Wiederherstellung von Rekonvales-



„Sanitas“, Teufen. Ein schöner Tag.

zenten und ist auch für skrofulöse Kinder im Verein mit richtig durchgeführter Diät und Soolbadkur von grossem Werte, vorausgesetzt, dass die Kur nicht zu frühe abgebrochen wird und ihr die nötige Erholungszeit folgt. Auf Neurastheniker wirkt die Anmut und Stille der Landschaft, namentlich aber auch der fröhliche, familiäre Ton, der in der Anstalt herrscht, beruhigend. Letzterer wird auch durch die Vermeidung von Schlafsälen gewahrt; heute umfassen Hauptgebäude und Dependance zusammen 19 Schlafräume mit 1—4 Betten.

Da im Maximum nur 45 Kinder aufgenommen werden, ist es möglich, die ganze Lebensweise in bezug auf Nahrung — vorzugsweise Milch, Obst, Gemüse —, Abwechslung von Schlaf, Spiel, Arbeit,

Ruhe, ärztliche und psychisch-ethische Beeinflussung unter strenger Individualisierung dem kindlichen Organismus anzupassen. Wasserkuren, Sool- und Meersalzbäder, Milch- und Molkenkuren, Kuren mit allen Mineralwassern, spezielle Gymnastik, Massage, Elektrizität unterstützen gegebenenfalls die Gesundung. Schlitten- und Skisport werden getrieben, häufige Spaziergänge ausgeführt; in der Turnhalle, im Spielsaal oder an den Turngeräten des Gartens schaffen sich die Gesunderen Bewegung, den Ruhebedürftigen bieten eine grosse Terrasse, eine Veranda und eine Liegehalle, von denen aus man ein malerisches Gelände überblickt, angenehmen Aufenthalt.

Neben der psychischen und körperlichen Pflege wird die geistige nicht vernachlässigt. Kinder, die sich längere Zeit in der Anstalt aufhalten, besuchen die Primar- oder die Kantonsschule in Trogen. Mit Erlaubnis der Schulbehörden und Lehrer steht es ihnen frei, diese Schulen ganz, als reguläre Schüler, oder bloss als Hospites, für einzelne Stunden und Fächer zu besuchen. Wird von der Schule ganz abstrahiert, so ist auch Gelegenheit geboten zu Privatstunden in allen Fächern, auch in Musik und Turnen, im Sommer sogar zu Kadettenübungen, im Winter zu Tanzstunden.

Der Pensionspreis beträgt: für Sommeraufenthalt per Tag Fr. 4.50, für längern Aufenthalt Fr. 4.—. Extra zu bezahlen sind Privatstunden, Schulgeld und Schulmaterialien an der Kantonsschule, Heizung der Schlafräume, Bäder, Wäsche, Medikamente etc.

Im Dezember 1908 starb der Gründer der Anstalt, Dr. Hans Zellweger. Seither wird sie in unveränderter Weise von dessen Frau unter Assistenz ihrer Töchter und langjähriger, erfahrener Angestellten weitergeführt.

7. Kinderkurhaus „Sanitas“ Teufen, Kt. Appenzell A.-Rh.

Es ist kein Zufall, dass im schönen Appenzellerlande, wohin die Zürcher und St. Galler einen Teil ihrer Ferienkinder schicken und seit zirka zwei Dezennien viele Erholungsbedürftige zum Kurgenusse ziehen, eine Kinderkuranstalt ihre Tore geöffnet hat. Das geschah im Jahre 1899 zu dem Zwecke, erholungsbedürftigen Knaben und Mädchen von 4—16 Jahren in würziger Alpenluft ein Heim zu bieten, sei es nur während der Sommerferien zur Erstarkung durch freies, fröhliches Sich-tummeln im Freien und eine kräftigende Milchkur, oder betreffe es schwächliche, bleichsüchtige, blutarme, nervöse, rekonvaleszente Kinder, die länger oben weilen wollen, um ihrem

Körper die hingeschwundenen Kräfte wieder zu gewinnen. „Sanitas“ ist das ganze Jahr geöffnet und eignet sich besonders auch zu Winterkuren, da sich bekanntlich die Höhenlage Teufens (840 m ü. M.) durch Nebellosigkeit auszeichnet, wenn die Täler in dem grauen feuchten Mantel verhüllt sind; die sommerliche Hitze erfährt oben eine milde angenehme Durchkühlung. —

Das Hauptgebäude und die kleinere Dependance sind behäbige Appenzellerhäuser und mit den modernen gesundheits- und heiltechnischen Installationen ausgerüstet. Die der Dependance angebaute Spielhalle bietet bei trüber Witterung mancherlei Kurzweil, während Spazierwege, Spielplätze mit Turngeräten, Wald und Wiese, Veranden



„Sanitas“, Teufen. Winterfreuden.

etc. an schönen Tagen von dem jungen Volk ausgiebig benützt werden. Selbst die Mahlzeiten werden, wenn immer möglich, im Freien eingenommen, und im Garten am Hause ist jedem Kind ein Beetchen zur eigenen Pflege zugewiesen. Im Sommer findet man die Gesellschaft oft auf kleineren oder grösseren Wandergängen, die Wintergäste treiben den zeitgemässen Sport. Die Anstalt steht unter der Leitung einer in der Erziehung und Pflege erfahrenen Dame, Frau Pfr. Wachter. Ihre sorgfältige Überwachung des ganzen Betriebes äussert sich schon in der peinlichen Sauberkeit, die in allen Räumen herrscht. Die Schlafzimmer sind einfach, aber sehr wohnlich und heimelig und mit einem bis drei Betten ausgestattet. Im ganzen können rund 30 Kinder beherbergt werden.

Bei längerem Aufenthalt haben die Kinder Gelegenheit, die Dorfschule zu besuchen, doch wird auf Verlangen auch im Hause Unterricht erteilt.

Der Pensionspreis beläuft sich je nach Alter und Ansprüchen auf Fr. 4.— bis 4.50 per Tag. Bei länger dauernden Kuren finden spezielle Abmachungen statt. Extra berechnet werden Privatstunden, Bäder, Arzthonorar und die Nebenausgaben bei grössern Spaziergängen.

Besitzer des Kurhauses „Sanitas“ ist Fritz Zürcher.

8. Ärztliches Kinderheim Lugano.

Von einem prächtigen Punkte des Montarina aus — 350 m ü. M. und zirka 80 m über dem blauen Spiegel des Lago di Lugano —



Ärztliches Kinderheim Lugano.

grüsst die architektonisch sehr gefällige Villa herunter, in der Dr. Ferraris-Wyss im Sommer 1908 sein Kinderheim gründete. Er bestimmte es zur Aufnahme schwächlicher und kranker, speziell erholungsbedürftiger Kinder vom Säuglingsalter an bis zu 14 Jahren für Knaben, bis zu 18 Jahren für Mädchen, unter Ausschluss von an ansteckenden Krankheiten Leidenden, Schwachsinnigen und Epileptikern.

Sind die klimatischen Vorzüge Luganos an sich eine Empfehlung für ein Erholungshaus, gewinnen sie durch systematische Nutzbar-

machung ihrer Heilkräfte an hygienischem Werte. Das trifft auch für diese Anstalt zu: Sie ist umgeben von einem Garten mit Spielplatz, Turngeräten und Ruheplätzen; ausser mehreren Balkonen nach allen Himmelsrichtungen ist eine grosse, nach Süden gelegene, im Winter verglaste und heizbare Veranda vorhanden; die geräumige Dachterrasse eignet sich für Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische, Diät- und Liegekuren, Massage und heilgymnastisches Turnen, ferner elektrische (galvanische und faradische) Behandlung, elektrische



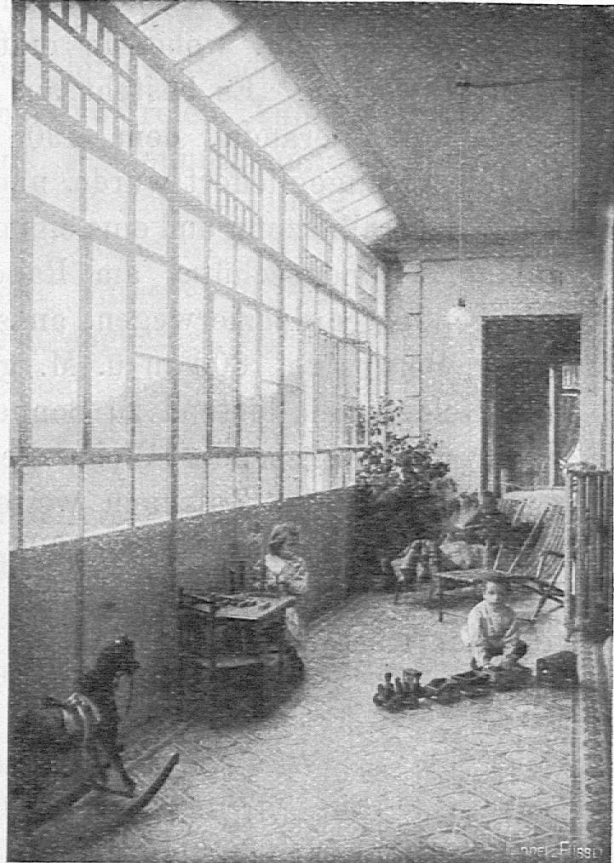
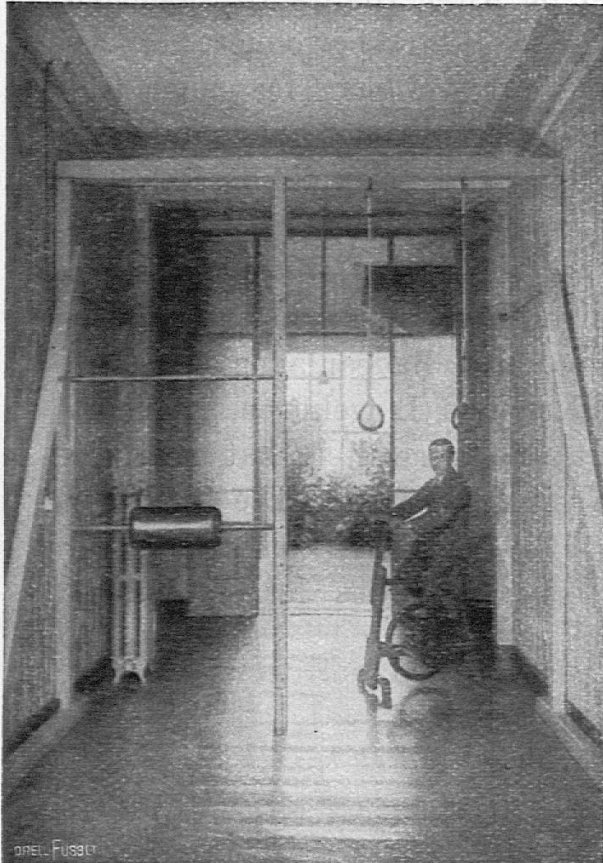
Ärztliches Kinderheim Lugano. Schlafzimmer.

Vibrationsmassage und Lichtbäder unterstützen die allgemeinen Heilfaktoren: Luft und Sonnenlicht.

Die Zöglinge — im Maximum 16 — stehen unter der sorgfältigen Leitung von Dr. Ferraris selbst, der Kinderarzt ist, einer Krankenschwester und einer Lehrerin. Sie schlafen zu zweien bis höchstens fünf in einfach, aber geschmackvoll und nach hygienischen Grundsätzen ausgestatteten Zimmern.

Die Ernährung richtet sich streng nach den individuellen Bedürfnissen.

Auf Wunsch wird Unterricht erteilt, wenn immer möglich im Freien, wobei als Hauptzweck die Auffrischung des bereits Gelernten gilt, in dem Masse, dass die Kinder nach Beendigung der Kur ihren frühern Schulgenossen Schritt zu halten vermögen. Immerhin ist auch Gelegenheit geboten, fremde Sprachen zu erlernen; grössere Kinder erhalten Anleitung in kunstgewerblichen Arbeiten.



Ärztliches Kinderheim Lugano.

Turnhalle.

Spiel in geschlossener Veranda.

Die Kurtaxe variiert je nach dem Alter des Zöglings zwischen Fr. 4.50 und Fr. 5.50, worin ärztliche Behandlung, elektrische Kuren, Massage und Wasserbäder inbegriffen sind. Extra berechnet werden nur: Medikamente, Badezusätze, grosse Ausbesserungen an Wäsche und Kleidern, die Unkosten grösserer Ausflüge, Schulunterricht und die Taxe für die erste ärztliche Untersuchung (Fr. 10.—).

III. Anstalten, die sich nicht mit Unterricht befassen.

1. Das Erholungshaus der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Hinwil in Adetswil,

das im Juni 1905 eröffnet wurde und Eigentum obiger Gesellschaft ist, nimmt an Anämie, Chlorose, Skrofulose leidende Kinder, Rekonvaleszenten und Ferienkinder, Knaben im Alter von 6—10, Mädchen bis 18 Jahren auf, wobei in erster Linie Bezirksbewohner berücksichtigt werden. Es besteht aus einem zehn Zimmer fassenden Gebäude mit Veranda, dem 1908 eine freistehende Spielhalle mit Schlafsaal angegliedert wurde, und verfügt über elektrische Beleuchtung, Zentralheizung und eine eigene Wasserversorgung mit Hydrantenanlage. Windgeschützt am Rande ausgedehnter Tannenwäldungen mit gepflegten Spazierwegen, an sonniger, aussichtsreicher und nebelfreier Berghalde, 800 m ü. M. gelegen, mit Badeanlagen versehen und Gelegenheit bietend zu Sonnenbädern und Liegekuren, in liebevoller und hingebender Weise geführt und verwaltet, hat sich die Anstalt rasch das Zutrauen weiter Kreise erworben. Die Zahl der Pflage tage stieg vom Jahre 1906 bis 1909 von 4915 bis auf 8576. Nach dem Alter verteilen sich die Pflerlinge des letzten Jahres folgendermassen:

Alter	Anzahl
5—10 Jahre	56
11—14 „	95
15—18 „	44
über 18 „	15

woraus ersichtlich ist, dass die Anstalt namentlich von Kindern, die am Ende ihrer Schulpflicht stehen und in die Entwicklungsjahre treten, frequentiert wird.

Das Pflegegeld beträgt pro Tag, je nach den Vermögensverhältnissen, Fr. 1.— bis Fr. 3.—. Ausserdem fliessen der Anstalt zu (1909) aus dem Alkoholzehntel Fr. 4000.—, durch die Sanitätsdirektion Fr. 2000.—, von der Gemeinnützigen Gesellschaft Fr. 1000.—, aus der Bezirkskirchensteuer zirka Fr. 1200.— und ferner Beiträge aus Armenkassen zur Unterstützung bedürftiger Patienten.

Unterricht wird im Erholungshaus nicht erteilt, jedoch wird gesucht, was übrigens selbstverständlich ist, neben der leiblichen Gesundheit auch durch erzieherische Beeinflussung das geistig-sittliche Wohl der Kinder zu fördern.

2. „Pilatusblick“, Kinder- und Familienpension Kastanienbaum bei Luzern,

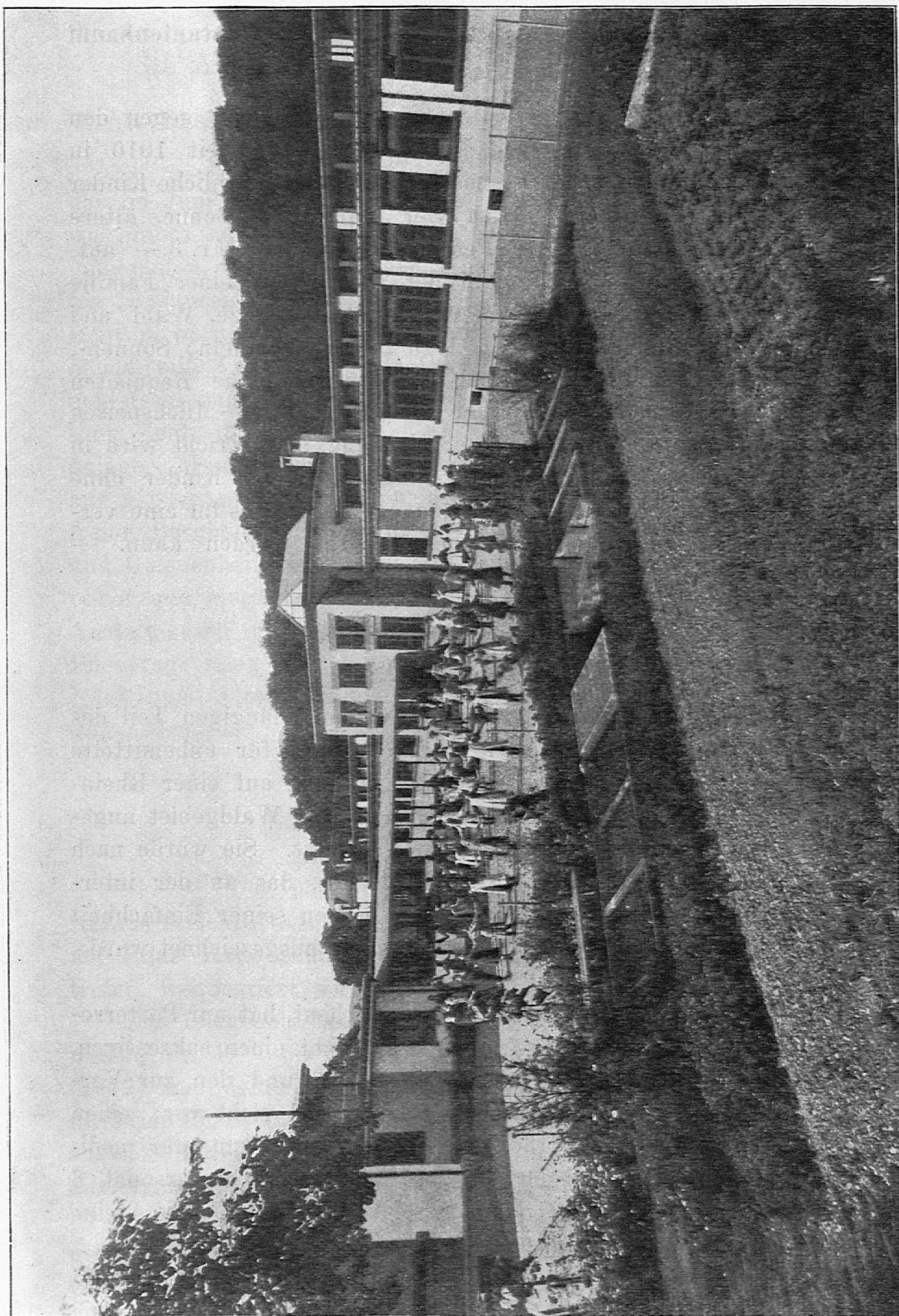
an einer stillen Bucht des Vierwaldstättersees, die sich gegen den Alpnachersee hin öffnet, fern von Rauch und Lärm, seit 1910 in Betrieb, nimmt gesunde, erholungsbedürftige und schwächliche Kinder für Ferienkuren auf, Kinder bis zu vier Jahren mit Bonne, ältere mit oder ohne Begleitung. Der Pensionspreis — von Fr. 3.— aufwärts — richtet sich nach der Zahl der Kinder aus einer Familie und der Wahl der Zimmer. Spielplätze, Rasenplätze, Wald und Park bieten den Kindern Gelegenheit zu freiem Tummeln; Sonnen-, Luft-, See- und Wannenbäder sind als unumgängliche Requisiten einer modernen Kuranstalt auch hier zu finden. Eier, -Milchspeisen und Gemüse bilden den Hauptteil der Nahrung. Unterricht wird in der Pension Pilatusblick nicht erteilt, hingegen ist für Kinder ohne Begleitung eine diplomierte Lehrerin engagiert, so dass für eine verständnisvolle Beaufsichtigung derselben gesorgt werden kann. — Besitzerin: Frau Mathilde Kuhn.

3. Sanatorium Rheinfelden. Kinderabteilung.

Das Kindersanatorium bildet einen ganz unabhängigen Teil des Sanatoriums Rheinfelden, das eine Soolbadanstalt für unbemittelte Kranke ist. Die Anstalt ist sehr günstig gelegen, auf einer Rheinterrasse, zirka 290 m ü. M. an ein ausgedehntes Waldgebiet angelehnt, das sie gegen die rauhen Ostwinde schützt. Sie wurde nach dem Projekte des Anstaltsarztes Dr. H. Keller, das an der internationalen Hygieneausstellung Paris 1904 wegen seiner Einfachheit und Zweckmässigkeit mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde, erstellt.

Die Kinderabteilung, im Pavillonsystem erbaut, hat nur Parterreräumlichkeiten. Diese Art der Anlage ermöglicht einen sukzessiven, etappenweisen Ausbau, wie er den Bedürfnissen und den zur Verfügung stehenden Mitteln entspricht. Das Projekt sieht vor: einen Speisesaal, einen Saal für Orthopädie, die nötigen Räume für medizinische und chirurgische Bedürfnisse und für das Wartpersonal, 6 Kinderpavillons zu je 24 Betten und je einer Liegehalle und 2 kleine Pavillons für Isolierung.

Die Baderäume sind an das Badehaus der Erwachsenen angeschlossen und durch gedeckte Gänge mit dem Kinderhaus verbunden.



Kindersanatorium Rheinfelden. Gesamtansicht. Internationale Anstalt für unbemittelte Kinder.

Jeder Kinderpavillon enthält 2 Schlafsäle, die durch Scheidewände aus Holz und Glas in 6 Boxen zu 2 Betten eingeteilt sind. Zwischen den 2 Schlafsälen liegen ein Schwesternzimmer und eine Toiletten-



Kindersanatorium Rheinfelden. Liegehalle.

und Klosettanlage. Die Höhe der Schlafsäle beträgt 4,5 m; auf ein Bett fallen 18 m³ Luft; der Speisesaal ist 5,5 m hoch.

Erstellt sind bis jetzt 2 Pavillons, von denen der eine 1906, der andere 1908 erbaut wurde, ein Isolierpavillon mit Parterre und Mansardenstock und eine Badeabteilung. Ein dritter Pavillon soll

im Jahre 1911 errichtet werden. Die Küche ist für beide Teile (Kinder und Erwachsene) gemeinschaftlich. Gegenwärtig können 55 bis 60 Kinder aufgenommen werden.

Wenn wir daran denken, dass Frankreich in 31 Anstalten über 5000, Deutschland in 61 Anstalten über 4000 Betten, sei es am Meere oder in Soolbädern, besitzen, so kommen wir zur Erkenntnis, dass in der Schweiz noch bei weitem nicht das Notwendigste getan ist.

Alle diese Anstalten dienen in erster Linie der prophylaktischen Bekämpfung der Tuberkulose, dann aber auch der Behandlung der ausgebrochenen Krankheit mit den physikalisch-hygienischen Heilagentien (Sonnenschein, Sool- und Meerbäder etc.).

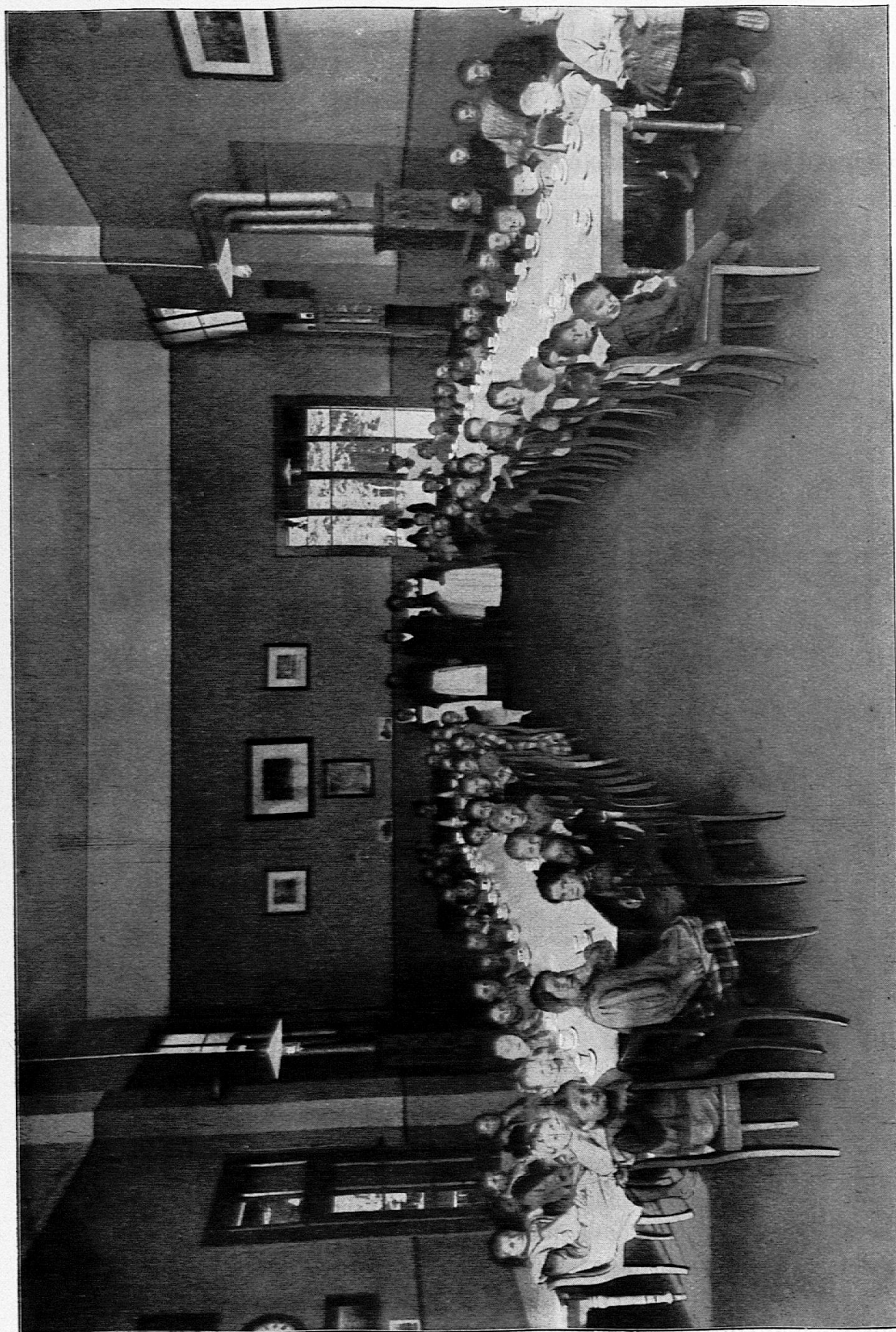
So ist auch die Rheinfelder Kinderheilstätte dazu bestimmt, arme oder wenig bemittelte Kinder aufzunehmen, die an Anämie, Lymphatismus, Skrofulose, Rhachitis, verlangsamter Rekonvaleszenz oder an chirurgischer Tuberkulose leiden. Lungentuberkulose ist ausgeschlossen.

Ihr erstes Ziel ist, Kinder, die zu Tuberkulose disponiert sind, so zu kräftigen, dass sie von dieser Krankheit verschont bleiben oder dass sie eine allfällige Infektion siegreich zu überwinden vermögen, ihr anderes, an chirurgischer Tuberkulose erkrankte Kinder zu behandeln und zu heilen.

Die mittlere Kurdauer beträgt 28 Tage, die Zahl der in den Jahren 1906—1909 behandelten Kinder 1693, von welchen letztern aber nur 553, also kaum der dritte Teil, aus der Schweiz stammen. Ihre mittlere Kurdauer macht aber weniger als 28 Tage aus, da ihnen sehr oft nur 3 Wochen Kurzeit zugestanden wird. — Wenn die Erkenntnis allgemein zum Durchbruch gelangt sein wird, dass Vorbeugen besser und rationeller ist als Heilen und dass die Soolbadbehandlung eine der mächtigsten Waffen im Kampfe gegen die Tuberkulose ist, so werden auch unsere Kinder in grösserer Zahl dem Sanatorium übergeben werden und längere Kuren machen können. Dann wird auch das Tempo der Entwicklung der Anstalt ein rascheres werden als es bis jetzt war.

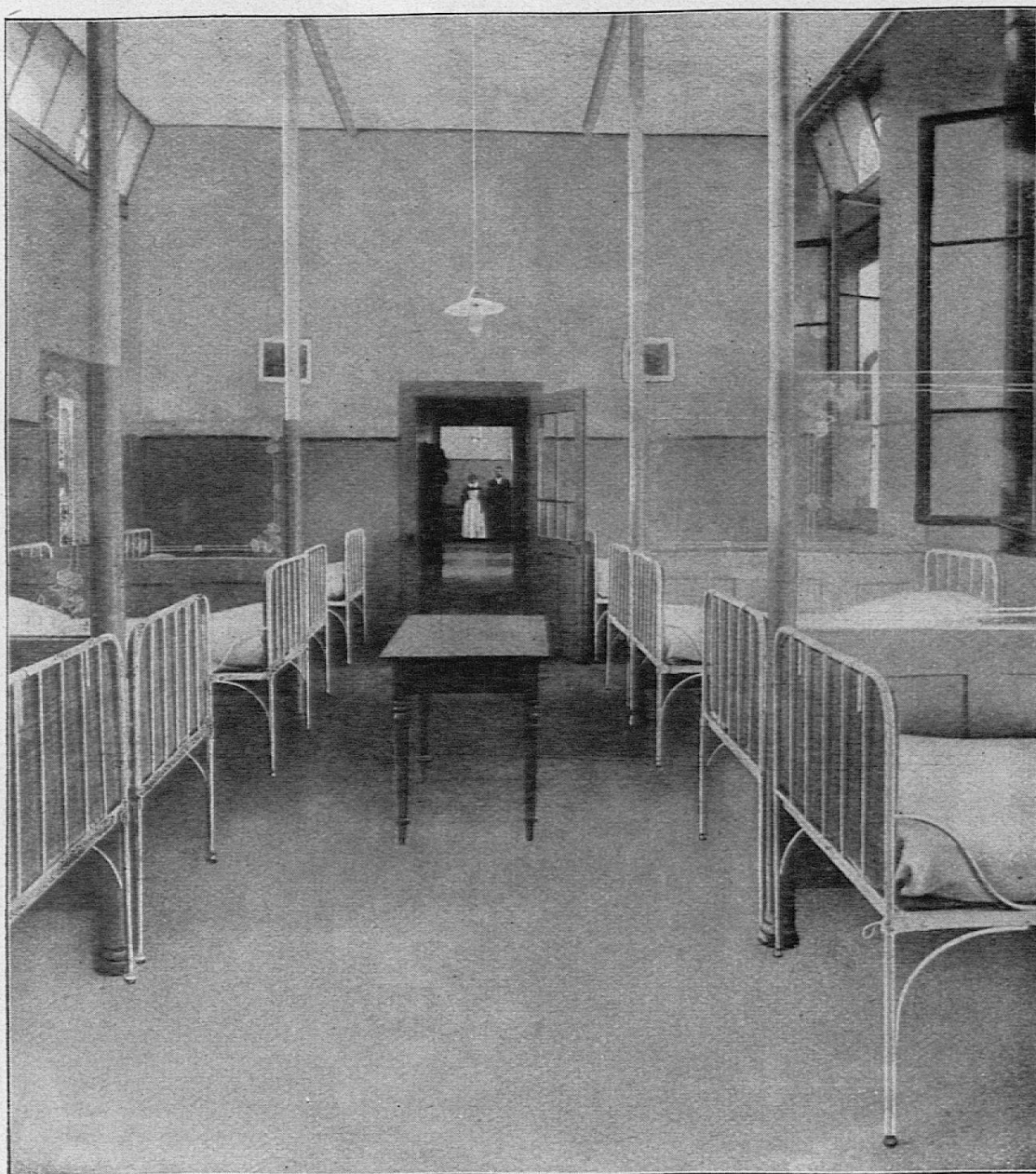
Die Heilbehandlung durch Soolbäder in Verbindung mit Hydrotherapie wird unterstützt durch reichliche Ernährung, die in der Verabreichung von viel Milch, Eierspeisen, vegetabilischen Nahrungsmitteln — Fleisch nur mittags — unter Ausschluss alkoholischer Getränke besteht.

Liegehallen, Spielplätze, prächtige Spazierwege im nahen Walde ermöglichen reichliche Besonnung und ausgiebigen Aufenthalt im Freien.



Kindersanatorium Rheinfelden. Speisesaal.

Die Kurerfolge sind trotz der relativ kurzen Kurdauer sehr gute, indem zirka 98 % als gebessert oder geheilt entlassen werden konnten. Speziell bei den Erkrankungen an chirurgischer Tuberkulose, die 20 % aller Fälle ausmachen, und bei der Skrofulose (Drüsen- und Mandelschwellungen, Rachenmandelwucherungen), bei chronischen Nasen-



Kindersanatorium Rheinfelden. Schlafsaal.

katarrhen, Augenentzündungen und Mittelohreiterungen werden besonders günstige Erfolge erzielt.

Die Überwachung der kleinen Patienten geschieht durch Diakonissen und Hilfskräfte. Eine Vorsteherin leitet die Anstalt in wahr-

haft mustergültiger Weise; ein Arzt steht der Anstalt vor. Eine von der Regierung ernannte Kommission und ein Verwalter überwachen das Ganze.

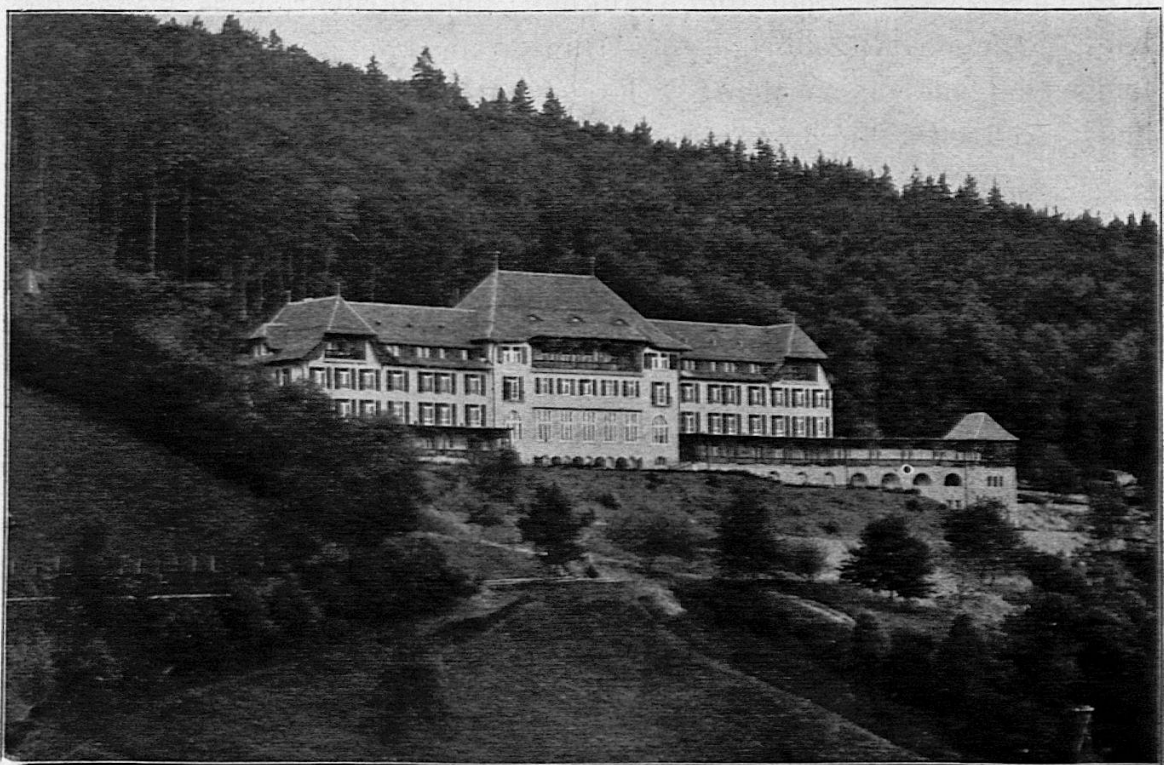
Das Kurgeld beträgt im Tag Fr. 1.80 (alles inbegriffen). Aus vier Freibettenfonds werden einer Anzahl von Kindern die Kurkosten ganz oder teilweise erlassen. Es besteht hierbei der Grundsatz, wemöglich nicht die ganze Kur zu schenken, damit die Eltern selbst, sowie Staat und Gemeinde, stets an ihre Pflicht, für ihre kranken und kurbedürftigen Kinder auch etwas zu leisten, erinnert werden.

Dem Gesuch um Aufnahme müssen ein Vermögensausweis, ein ärztliches Zeugnis über die Krankheit und darüber, dass weder das Kind noch ein Angehöriger des Hauses an kontagiösen Krankheiten leidet, beigegeben werden. — Es ist ratsam, die Anmeldungen möglichst frühzeitig an die Anstaltsdirektion einzusenden.

4. Solothurnische Heilstätte für Tuberkulose auf Allerheiligen bei Hägendorf.

Diese Anstalt ist ein privates Unternehmen und wurde ermöglicht durch die Errichtung einer Stiftung seitens der solothurnischen gemeinnützigen Gesellschaft, 1897. Sie liegt 900 m ü. M. vor einer bewaldeten, das Haus gegen Nordwinde vollständig schützenden Berglehne und gewährt einen freien Ausblick über das schweizerische Mittelland in die Vor- und Hochalpen bis zum Montblanc. Von dem grossen Gebäude, das aus einem stattlichen Mittelbau und zwei langen Seitenflügeln mit vorgebauten geräumigen Liegeveranden besteht, ist das zweite Stockwerk des Mittelbaues mit dem anstossenden Teil der beiden Flügel der Kinderabteilung, die hier allein besprochen werden soll, eingeräumt. Sie wurde mit Anfang August 1910 eröffnet und ist von den Abteilungen der Erwachsenen vollständig abgeschlossen, hat eigenen Eingang, eigene Treppen, sowie separates Esszimmer und gesonderte Liegehalle. Verpflegt werden Knaben und Mädchen — es stehen 16 Kinderbetten zur Verfügung — im Alter von zirka 4—15 Jahren, deren Eltern im Kt. Solothurn oder in den beiden Vertragskantonen Schaffhausen und Luzern wohnen, in zweiter Linie auch Kinder aus der übrigen Schweiz. Aufnahmebedingung ist eine Kurdauer von mindestens drei Monaten; ausser Lungentuberkulösen werden auch Skrofulöse, sowie Prophylaktiker berücksichtigt, nicht aber eigentlich chirurgisch Tuberkulose. Solothurner bezahlen per Tag Fr. 2.—, Patienten aus den Kantonen Luzern und Schaffhausen

Fr. 2.50, Angehörige anderer Kantone und Länder Fr. 3.50. Für Solothurner kommen eventuell Gemeindeunterstützungen, Beiträge des Staates und der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose in Betracht. Wie in andern Anstalten gleichen Charakters bilden auch hier Ruhe- und Luftkuren nebst zweckmässiger reichlicher Ernährung die Hauptheilfaktoren. Die heiltechnischen Installationen entsprechen den modernen Anforderungen. — Unterricht wird vorderhand nicht erteilt. Die Erfahrungen der nächsten Jahre werden indes hierüber die definitive Entscheidung bringen.



Solothurnische Tuberkulose-Heilstätte Allerheiligen.

Um das Werden der Anstalt haben sich besondere Verdienste erworben: Dr. med. A. Christen in Olten, Präsident der Direktionskommission, Kantonsrat Ferd. von Arx in Olten, Präsident der Baukommission, und der Kassier A. Bally-Herzog in Schönenwerd. Grosse moralische und wertvolle finanzielle Unterstützung erfuhr sie durch die Kant. Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose, sowie durch den Staat; im übrigen aber sind die Mittel durch freiwillige Beiträge, oft von enormer Höhe, aufgebracht worden, wozu ein Beitrag des Vertragskantons Schaffhausen kam.

5. Anstalt für rekonvaleszente Kinder, St. Albanring, Basel.

Diese Anstalt wurde im Jahre 1883 von Frau E. Sarasin-Sauvin gegründet zur unentgeltlichen Aufnahme rekonvaleszenter Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren. Sie umfasst ein Haus mit Garten und bietet Raum für 12 Kinder. Die Aufenthaltsdauer richtet sich nach dem Bedürfnis im einzelnen Falle und kann sich auf mehrere Jahre erstrecken. Geleitet wird die Anstalt von einer Diakonissin von Riehen. Unterricht wird nicht erteilt.

6. Die Anstalt für erholungsbedürftige Kinder Basel-Stadt,

gegründet im Jahre 1889 von Frau J. von Speyr, nimmt erholungsbedürftige Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von einem Tag bis 16 Jahren auf. Sie befindet sich an der Holeestrasse in Basel in freiem Wiesengelände, bietet Raum für 25 Kinder und steht unter der Leitung von zwei erfahrenen Diakonissen. Die Kinder — solche mit akuten Krankheiten können nicht berücksichtigt werden — finden in der Anstalt ärztliche Pflege, gesunde Nahrung und ihrem Alter und Gesundheitszustand angemessene Beschäftigung; einige besuchen die Schule. Im Hause selbst wird kein Unterricht erteilt. — Dieses Institut, mit einem Kostenaufwand von etwa Fr. 110,000 hergestellt, ist eine Schöpfung privater Wohltätigkeit und hat in den 20 Jahren seines Bestandes zirka 600 Kindern unentgeltlich Aufnahme und Fürsorge gewährt.

So sehen wir denn in unserem kleinen Lande eine stattliche Zahl von Anstalten erstehen, die den prophylaktischen und den therapeutischen Zwecken der Gesundung des heranwachsenden Geschlechtes dienen. Noch ist diese Art der Fürsorge jung, und noch sind die Anstalten alle der privaten Initiative einzelner oder dem gemeinnützigen Wirken von Vereinen zu verdanken. Aber die Anstalten zeigen ein hoffnungsfreudiges Aufblühen, und dankend muss anerkannt werden, was Kantone und Gemeinden zur Unterstützung dieser Werke der Volkswohlfahrt tun und getan haben. Die Zukunft wird der Öffentlichkeit je länger je mehr den Weg weisen, wo es sich um Förderung des gesundheitlichen Wohles der Jugend oder um Heilung eingetretener Schäden handelt nicht bloss helfend, sondern selbsttätig einzugreifen. Möge der Sonnenschein der Menschenliebe mit jedem Morgen neu seine heilkräftigen Wonnestralen ob unsern Kinderheilstätten ausgiessen!